Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 116. Kamen, Montag, den 3. Oktober 1910. 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Nationalliberaler Parteitag in Kassel.

Die diesmal bekanntlich besonders wichtigen Beratungen des nationalliberalen Parteitags haben begonnen. Am Freitag trat unter Beteiligung von über 1000 Delegierten als Vertreter fast aller politischer Organisationen des Nationalliberalismus in Deutschland der 12. Allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei im Stadtparksaal zu Kassel zusammen. Die Bedeutung der diesmaligen Tagung charakterisiert nicht nur die Anwesenheit so vieler Delegierter, deren Zahl die der Besucher der früheren Parteitage bedeutend übersteigt, sondern auch die Teilnahme fast aller hervorragender Persönlichkeiten aus dem nationalliberalen Lager, an ihrer Spitze der Führer der Partei, Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann (Mannheim). Ferner sind erschienen der bekannte Führer der Nationalliberalen im preußischen Abgeordnetenhause, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Friedberg, Staatssekretär a. D. Fritsch, Prinz zu Schönaich-Carolath, Geheimrat Boltz, Abgeordneter Fuhrmann und fast alle anderen nationalliberalen Abgeordneten aus dem Reichstage und den Bundesstaaten.

Die Verhandlungen am Freitag wurden mit einer Sitzung des Zentralvorstandes eingeleitet, die unter Bassermanns Vorsitz tagte, in welcher zunächst Wahlen erledigt wurden. In vertraulichen Besprechungen, die sich daran schlossen, kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß die Verhandlungen in voller Einigkeit geführt werden möchten. Diesem Wunsche schloß sich auch der Führer der am weitesten rechtsstehenden Nationalliberalen von Rheinland und Westfalen an. Dann wurde die Frage beraten, ob der Parteitag wie immer seine Ansichten zur Lage in einer Resolution zum Ausdruck bringen solle. Man beschloß aber nach fast neunstündiger Beratung in Anbetracht der besonderen Verhältnisse davon abzusehen und sich mit einer kurzen Erklärung zu begnügen, in der das grundlegende Referat Bassermanns gebilligt werden solle.

Freitag abend fand sodann noch im Stadtparksaal die Begrüßungsversammlung statt, welche sehr reich besucht war, und welche vom Landesrat Landtagsabg. Schroeder-(Kassel) mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde. Politische Ansprachen wurden weiter nicht gehalten.

Sonnabend vormittag 10 Uhr begann sodann die ordentliche Vertreterversammlung. Was das Programm betrifft, so steht an erster Stelle ein Referat des Parteiführers Bassermann über die innerpolitische Entwicklung im Reiche seit der Verabschiedung der Reichsfinanzreform. Das Thema ist bestimmt, Klärung über die Verhältnisse in der nationalliberalen Partei zu schaffen, nachdem die Reichsfinanzreform bekanntlich die Partei nach links gedrängt hat und die Meinungen darüber, in welcher Richtung die Partei künftig zu marschieren habe, geteilt sind. Vom rechts- und linksstehenden Flügel der Partei wird verlangt, daß die Partei sich seinem speziellen Standpunkte anbequeme und damit den Anschluß nach rechts bzw. nach links suche. Wenn eine Entscheidung in dieser Hinsicht fallen würde, wären die nächsten Reichstagswahlen um ein gut Teil geklärter. Presseäußerungen der letzten Tage von autoritativer Seite lassen indessen vermuten, daß man doch wieder dem Entweder—Oder aus dem Wege gehen will. Es heißt, daß der Parteitag sich bemühen werde, die Politik der mittleren Linie innezuhalten. Es wurde mit Genugtuung konstatiert, daß volle Einmütigkeit darüber herrsche, daß an einer verständigen Schutzzollpolitik festgehalten werden müsse und daß es vor allen Dingen nicht zu einer Spaltung der Partei kommen dürfe. Auch mit der Führung durch den Abgeordneten Bassermann sei man im allgemeinen zufrieden, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß von Dortmund, Worms und einigen anderen Orten gegen seine Taktik scharfe Worte gebraucht wurden. Wie die Würfel fallen werden, wird sich ja nun bald zeigen.

Ueber die weiteren Punkte der Tagesordnung ist noch zu sagen, daß an zweiter Stelle Abg. Fuhrmann über Wirtschafts- und Sozialpolitik spricht. Für Sonntag war für die zweite ordentliche Versammlung ein Referat des Landtagsabgeordneten Schroeder-Kassel über Mittelstandspolitik der nationalliberalen Partei in Aussicht genommen. Den Beschluß des Parteitages bilden zwei öffentliche Volksversammlungen, in denen die Abgeordneten Dr. Stresemann, Dr. Hintzmann, Dr. Heinze und Dr. Lohmann sprechen werden. —sch.

* * *

Im großen Saale des Stadtparks trat Sonabend vormittag unter Beteiligung von über tausend Delegierten und Gästen die

erste ordentliche Vertreterversammlung

des nationalliberalen Parteitages zusammen. Saal und Galerien waren schon nahezu eine Stunde vor Beginn der Tagung überfüllt.

Vor Beginn der Tagung wird bekannt, daß die hessischen Delegierten Sonnabend vormittag nach längerer Aussprache beschlossen haben, daß die Angelegenheit der nationalliberalen Partei und des Freiherrn Heyl zu Hernsheim als hessische Landessache betrachtet werden mußte und bereits in der Sitzung vom 25. September vorigen Jahres erledigt worden sei. — Hierauf eröffnete der Vorsitzende des Zentralvorstandes, Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann, die Mitgliederversammlung mit folgenden Worten: In ernster Stunde finden wir uns hier zusammen zu unserem Delegiertentage. Die große Zahl der Delegierten, zahlreicher als je zuvor, beweist die Macht und die Kraft der politischen Bewegung in unseren Reihen.

Zum ersten Vorsitzenden der Tagung wurde der Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses Geh. Justizrat Dr. Krause, zum zweiten Vorsitzenden Geheimrat Paasche und zum dritten Prof. Hebel (Kassel) gewählt. Der erste Vorsitzende Geheimrat Krause hielt sodann eine Ansprache in der er u. a. ausführte:

„Wir wissen als politisch geschulte Männer sehr genau, daß auch unter uns nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Diese zu ertragen muß eine Partei stark genug sein, oder sie verdient nicht zu leben. Unter dem Zeichen der Duldung der abweichenden Meinung gegenüber wollen wir arbeiten und unsere Politik betätigen. Zu der Duldung aber muß, wenn die obersten Parteiorgane gesprochen haben, eine straffe Disziplin treten; ohne eine solche kann eine Partei nicht geleitet werden. Ich bitte unter den Merkworten: Duldung und Disziplin heute zu tagen." (Lebhafter Beifall).

Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgeordneten Dr. Schröder, Dr. Fuhrmann und Dr. Heinze.

Ernst Bassermann

sprach hierauf über die innerpolitische Entwicklung im Reiche seit der Verabschiedung der Reichsfinanzreform. Er begann mit einem Rückblick auf die Geschichte der Partei, in dem er nachwies, daß sezessionistische Bestrebungen in der Partei diese stets zurückgebracht hätten.

Nur das einigende Band werde die Partei weiterbringen, und dieses einigende Band könne nur das alte Programm der Partei sein, das heute noch im vollen Umfange bestehe. Als markanten Vorgang in der jüngsten deutschen Geschichte bezeichnete Redner dann den Kampf Dernburgs mit dem Zentrum.

Es ist auch gelungen, den Liberalen aller Schattierungen einen Platz an der Sonne zu verschaffen, von der Süddeutschen Volkspartei bis zu den konservativen Richtungen, und sie in den Dienst der nationalen Politik zu stellen. Und heute? Versungen, verklungen, vertan, ein großer Aufwand schmählich ist vertan! Und diese Gefahr ist heraufbeschworen durch die Reichsfinanzreform. Die Finanzreform kam so zustande, wie wir sie nicht wollten, und die Regierung leistete unter Verzicht auf die Aufrechterhaltung ihrer Autorität dem schwarz-blauen Block ihre Dienste.

Kampf um die preußische Wahlrechtsreform.

Auch hier hat man sich gebeugt, als Konservative und Zentrum sich zusammentaten und man hat darauf verzichtet, eine andere Reform zu machen. Und noch manches andere ist dazu gekommen. Der schwarz-blaue Block dominiert und das Volk hat das Gefühl, daß die Regierung vielfach nur das ausführende Organ dieses Blockes sei.

Man hat uns den Vorwurf der Steuerhetze gemacht. Aber wir in der Parteileitung waren von vornherein darin einig, daß wir von der verfehlten Finanzreform abzurücken hätten. Noch einiges zum

Ausfall der letzten Wahlen.

Wir waren ja vom Unglück verfolgt. Wir können es bedauern, daß der Sturm des deutschen Volkes auch über uns hinwegzieht, wir sind aber überzeugt, daß wir dadurch, daß wir an den alten guten Prinzipien der Partei festhalten, auch manchen Mitläufer gewinnen. In einer solchen Situation, wie sie gegenwärtig herrscht, haben wir uns nun zu fragen, welche Heilmittel erforderlich sind. Redner empfiehlt in dieser Hinsicht Rückkehr zu den Prinzipien der Aera Bülow.

Wenn die gegenwärtigen politischen Verhältnisse sich ändern sollen, dann kann das nur geschehen, wenn auf allen Gebieten eine vollkommene Aenderung eintritt, und damit komme ich zum

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg,

er sei zwar ein Mann, dem man hinsichtlich seines Empfindens und Denkens Vertrauen entgegenbringen könne, aber es sei zweifelhaft, ob der feste Wille zu entschiedenem Handeln vorhanden sei. Die Aera Bülow hat den Radikalismus zurückgedrängt. Auch die Entwicklung der freisinnigen Partei war so, daß sie vom Radikalismus weggezogen und zu positiver Arbeit herangeholt wurde. Es wird daher versucht werden müssen, eine Verständigung zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen herbeizuführen. Wer den Staat retten will vor schweren Kriegen, wird dem Liberalismus die Stellung geben müssen, die ihm gebührt. Der Redner besprach dann das Verhältnis der Nationalliberalen zu den einzelnen Parteien, und warnte davor schon jetzt die Frage der Stichwahlpolitik zu verhandeln. Man wird erst das Resultat der Hauptwahlen abwarten und dann dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung handeln müssen. Hinsichtlich der Sozialdemokratie könne es nur Kampf geben. Gegenüber den Konservativen könne auf einen Kampf im Osten nicht verzichtet werden und gegenüber dem Zentrum dürfe es nur Gegnerschaft geben. Als Bassermann geschlossen hatte, erhob sich die Versammlung wie ein Mann und brach, wie am Anfang, in neuen stürmischen Beifall aus, eine begeisterte Kundgebung, die sich wiederholte, als der Vorsitzende Krause feststellte, daß der Parteitag durch die Ovationen dem Führer sein unerschütterliches Vertrauen ausgesprochen habe. Auf eine Diskussion über das Referat wurde sowohl von der rechten wie von der linken Seite des Parteitages verzichtet. Abgeordneter Fuhrmann konnte daher sofort sein Referat beginnen.

25 Jahre Sozialpolitik.

Im November des Jahres 1881 erging jene denkwürdige kaiserliche Botschaft, die ein Wendepunkt in der Geschichte der Sozialpolitik ist, und ihre Wirkung trat am 1. Oktober 1885 zutage, wo unsere Versicherungsgesetzgebung in Kraft trat. Was seitdem geleistet worden ist, das braucht nicht erst an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben zu werden. Es sei nur daran erinnert, daß allein seitens der gewerblichen Unfallversicherung an Geldentschädigungen etwa 1¼ Milliarden Mark bezahlt worden sind und in der land- und forstwirtschaftlichen bis 1908 Summe von 429 330 404,01 M. Man hat deshalb ein volles Recht, wenn man den Tag der fünfundzwanzigsten Wiederkehr der Einführung der Versicherung festlich begeht. Ist doch ein Werk geschaffen worden, um das das Ausland das Deutsche Reich beneidet und das als das Muster gilt, dem nachzustreben man jetzt in fast allen Staaten eifrig am Werke ist.

Man sollte nun meinen, daß das Werk gerade bei denen, die am meisten seinen Segen verspüren, vollste Würdigung findet. Aber weit gefehlt, die Partei, die doch sonst von Wohlwollen für die Arbeiter überfließt, unsere Sozialdemokratie ist anderer Ansicht. Nach dem „Vorwärts" liegt für den Arbeiter kein Anlaß zu einer „Feier" vor, vielmehr nur ein solcher zur Trauer. Allerdings wird sich kein Verständiger über diese Auslassung des sozialistischen Hauptorgans wundern, entspricht sie doch ganz der Haltung der Gesamtpartei, die ja gegen alle diese Wohlfahrtsinteressen gestimmt hat und immer noch jeden Schritt zu vereiteln sucht, der geeignet ist, das Wohl des Arbeiters zu fördern. Das muß hier noch einmal festgenagelt werden und kann nicht oft genug betont werden, damit sich auch in Arbeiterkreisen immer mehr die Erkenntnis Bahn bricht, wo die wirklichen Freunde des werktätigen Volkes zu finden sind.

Die Feier im Reichstage am Sonnabendvormittag verlief äußerst würdig. So voll ist wohl selten das Haus gewesen. Saal und Tribünen waren überfüllt. Als Vertreter des Kaisers war unser Kronprinz erschienen, und viele Regierungsvertreter mit Staatsminister Delbrück an der Spitze hatten an dem Bundesratstische Platz genommen. Die Festsitzung leitete Direktor D. Spiecker, der seine wirkungsvollen Eingangsworte in das Kaiserhoch ausklingen ließ. Nach der Rede des Staatssekretärs Delbrück, der in großen Zügen das Wirken der sozialen Gesetzgebung pries, wurden zahlreiche Ordensverleihungen bekanntgegeben. Dann ergriff Justizrat Wandel-Essen das Wort, um einen Rückblick auf die Entwicklung der gewerblichen Unfallversicherung zu geben, derselben Aufgabe unterzog sich Landeshauptmann Dr. v. Dziembowski bezüglich der finanziellen Leistung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Das Schlußwort hatte dann Präsident Dr. Kaufmann, der Nachfolger Dr. Bödikers, der der Genugtuung Ausdruck über das bisher Geleistete gab. Eingeleitet wurde die ganze Feier durch einen Begrüßungsabend am Freitag in der Wandelhalle des Reichstags, der von über 1000 Personen besucht war.

Deutsches Reich.

Wiederzusammentritt des Reichstages. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, wird der Reichstag am 22. November wieder zusammentreten. Der Stand der Arbeiten der während des Sommers tagenden Kommissionen, insbesondere der gerechtfertigte Wunsch der Versicherungsordnungskommission, ihre Arbeiten vor Beginn der Plenarverhandlungen zu einem Abschluß zu bringen, ist für die Wahl dieses Zeitpunktes bestimmend gewesen.

Die Berliner Straßenunruhen und die englischen Journalisten. Bei den Unruhen im Berliner Stadtteil Moabit waren bekanntlich auch einige englische und ein amerikanischer Journalist ins Gedränge geraten, wobei der Korrespondent von Reuters Bureau, Lawrence, unerheblich verletzt wurde. Nachdem die Botschafter Hill und Seymour ihre Regierungen über den Tatbestand telegraphisch unterrichtet hatten, überreichten sie dem Auswärtigen Amt jetzt eine Erklärung mit dem Ersuchen um Untersuchung der Angelegenheit. Die Journalisten selbst dagegen wandten sich nochmals an den Polizeipräsidenten wegen Bestrafung der Beamten. Auf dieses Ansinnen hat der Polizeipräsident die einzig richtige Antwort erteilt, er lehnte es rundweg ab. Er schrieb den Journalisten das folgende:

„Sie und Ihre journalistischen Kollegen begaben sich mutig, aber ordnungswidrig in eine zusammengerottete Menschenmenge (gemäß § 125 S.Str.G.). Ich bedauere die Ihnen dadurch zugestoßene Unannehmlichkeit außerordentlich und hoffe, daß der verletzte Herr Lawrence bald wiederhergestellt sein wird. Die Arbeit der Polizei war diese Woche von außergewöhnlich schwieriger Art. Wie ich mich überzeugt habe, hat die gesamte Polizeimannschaft mit höchst lobenswerter Energie und Kaltblütigkeit ihre Pflicht getan. In dem fraglichen Augenblick war das schnellste Vorgehen geboten. Das dadurch verursachte Versehen ist nach alledem sowohl aus diesem Grunde wie in Anbetracht der gesamten Lage begreiflich, so daß ich es ablehnen muß, gegen die in Frage kommenden Beamten Schritte zu ergreifen."

Sehr richtig. Etwas anderes würden auch britische und amerikanische Polizeipräsidenten deutschen Journalisten nicht antworten, wenn sie etwa bei Tumulten in Amerika oder England zu Schaden kämen. Die Herren gehörten einfach nicht in das Aufruhrgebiet, gingen sie aber doch hin, so taten sie es auf höchsteigene Gefahr.

Ausland.

Eine ungarische Anleihe

ist dieser Tage mit Hilfe österreichischer und deutscher Finanzkreise überaus glatt zustande gekommen. Aus diesem Anlaß äußerte sich der ungarische Ministerpräsident einem Vertreter der „N. Fr. Pr." gegenüber sich dahin, daß in dem Augenblick, als sich die Notwendigkeit der Anleihe ergab, die alte Freundschaft, die Ungarn mit den österreichischen und deutschen Finanzkreisen verknüpft, sich wieder glänzend bewährt habe. Der rasche Abschluß der Anleihe sei gewiß zum großen Teil auch der freundlichen Gesinnung zu verdanken, die insbesondere in Deutschland

angetroffen worden sei, und darin liege die politische Bedeutung des Erfolges der Anleihe. Die jüngsten Tage hätten wieder gezeigt, daß wir an Deutschland eine feste Stütze haben, auf die wir uns immer verlassen können, eine Stütze nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht.

Kleine politische Nachrichten.

Der König und die Königin von Italien gaben im Schloß Racconigi zu Ehren des Grafen Aehrenthal ein Frühstück. Der König verlieh dem Grafen Aehrenthal den Annunziaten-Orden und dem Grafen Szapary das Großoffizierkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Heer und Flotte.

General Verdy du Vernois. Der frühere preußische Kriegsminister, General Verdy du Vernois, der in Stockholm bei seinem Sohn zum Besuch weilte, ist dort am Freitagnachmittag gestorben. Julius v. Verdy war am 19. Juli 1832 in Freystadt in Schlesien geboren, hat also ein Alter von 78 Jahren erreicht. Am 27. April 1850 kam er aus dem Kadettenkorps als Sekondeleutnant zu dem damaligen 14. Infanterie-Regiment, wurde bereits 1861 als Hauptmann in den Generalstab versetzt und war von 1863 bis 1865 während des letzten polnischen Aufstandes dem Oberkommando der russischen Armee in in Warschau zugeteilt. 1866 im Feldzug gegen Oesterreich war er Major im Hauptquartier des Kronprinzen, im französischen Kriege bekleidete er den außerordentlich wichtigen Posten eines Abteilungschefs im Großen Hauptquartier. Die Schlachten bei Gravelotte, Sedan und die Belagerung von Paris machte er mit. 1877 wurde v. Verdy zum Kommandeur der 62. Infanterie-Brigade ernannt, dann wurde er Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium. Als Generalleutnant befehligte er die 1. Division, später kam er nach Straßburg als Gouverneur und im April 1889 wurde er zum Kriegsminister ernannt. Wenn er auch nur 15 Monate dieses Amt verwaltet hat, so hat er doch Großes geleistet und nennenswerte Verbesserungen durchgesetzt. Infolge von Differenzen mit dem Reichskanzler von Caprivi trat er in den Ruhestand und wurde seitdem dienstlich nicht mehr verwendet. Im letztverflossenen April durfte General v. Verdy noch sein 60jähriges Militärjubiläum feiern.

Aus aller Welt.

Fremde Sprachen bei der deutschen Post. Die Kenntnis fremder Sprachen wird von der deutschen Post von jeher eifrig gepflegt und von der Zentralverwaltung angelegentlich gefördert. Am Montag, den 3. Oktober, beginnen im Reichs-Postamt wieder Unterrichtskurse in der englischen und französischen Sprache, die für Post- und Telegraphenbeamte im auswärtigen Dienst bestimmt sind. Es werden 22 Beamte daran teilnehmen. Türkisch und Neugriechisch oder Arabisch treiben ferner vier Beamte, die im kommenden Winterhalbjahr zum Besuch des Orientalischen Seminars der Universität Berlin einberufen sind. Diese Beamten sind zum Dienst an den deutschen Postanstalten in der Türkei ausersehen. Die Suaheli-Sprache studieren an dem Seminar weitere vier Beamte. Diese sollen später in Deutsch-Ostafrika verwendet werden. Sie hören am Orientalischen Seminar auch eine Vorlesung über Tropenhygiene.

Zum Schutzmannsmord in Leipzig. Der Fahrraddieb, der letzter Tage in Leipzig den Schutzmann Hentschel bei seiner Verhaftung erschoß, und der sich anfangs Ignatz Denck nannte, hat sich als ein gefährlicher russischer Revolutionär entpuppt. Nach längerem Verhör nannte er seinen richtigen Namen Osolewski. Er will aus Odessa gebürtig sein und als politischer Verbrecher aus Rußland geflohen sein. In Odessa habe er anfangs des Jahres im Auftrage der russischen revolutionären Partei einen Bombenanschlag auf ein Mitglied der russischen Kaiserfamilie verübt. Die Bombe sei aber infolge der verspäteten Ankunft des Großfürsten zu früh gefunden und bei der Auffindung mehrere Personen schwer verletzt worden. Nach der Flucht aus Rußland ist er über Warschau und Wien nach Lüttich und endlich nach Leipzig gekommen, immer auf Kosten und in ständiger Verbindung mit dem russisch-revolutionären Komitee.

Ein furchtbarer Gattenmord. Als dieser Tage in Bukarest der Bäckermeister Moraru, ein Gewohnheitssäufer, total betrunken nach Hause kam, jagte er ohne Ursache seine Gehilfen davon. Diese beschwerten sich bei der Meisterin, welche alsbald ihren Mann zur Rede stellte. Es entstand ein Streit, in dessen Verlauf der Trunkene, ein herkulisch gebauter Mann, seine schwächliche Gattin in den glühenden Backofen schleuderte. Auf das entsetzliche Jammergeschrei der Frau eilten die Gehilfen herbei und wollten sie aus dem Ofen herausziehen, allein ihr Mann stellte sich davor und wehrte mit seinen überlegenen Körperkräften die Gesellen ab. Als es endlich gelang, den Rabiaten zu bändigen und wehrlos zu machen und die arme Frau aus dem Ofen herauszuziehen, war sie bereits eine halb verkohlte Leiche. Die Menschenmenge, die sich vor dem Hause ansammelte, wollte Moraru lynchen, doch gelang es der Polizei, das Scheusal mit heiler Haut ins Gefängnis zu bringen.

Von Trier nach Nancy im Flugapparat. Auf der Flugwoche in Trier startete der bekannte Berliner Aviatiker Engelhard am Freitag kurz vor 5 Uhr, um nach Metz zu fliegen. Metz überflog er in beträchtlicher Höhe um 6 Uhr. Infolge eines Irrtums ging er aber nicht nieder, sondern überflog die französische Grenze, kreiste in einer Höhe von etwa 500 Meter über Nancy und landete dann etwa 10 Kilometer südlich von dieser Stadt in der Nähe von Pompey (Departement Meurthe-et-Moselle). Engelhard wurde von den herbeigeeilten Landleuten sehr freundlich aufgenommen. Die Gendarmen benachrichtigten den Präfekten, welcher seinerseits wieder den Vorfall dem Kriegsminister meldete. Wie dem „Matin" gemeldet wird, ist der Irrtum Engelhards darauf zurückzuführen, daß er Metz für Diedenhofen gehalten hat und deshalb weiterflog. Von den französischen Behörden, dessen Fahrt an die besten Leistungen französischer Aviatiker heranreicht, ist Kapitän Engelhard nicht weiter belästigt worden. Man unterzog ihn einem kurzen Verhör und stellte ihm die Rückkehr frei. Der Aviatiker hoffte, bei günstigem Wetter am Sonnabend zurückkehren zu können.

Kurze Inlands-Chronik.

Familientragödie. In Langfuhr bei Danzig durchschnitt der 56jährige ehemalige Büchsenmacher, jetzige Rentier Wilhelm Johannides, infolge von ehelichen Zwistigkeiten seiner Frau und dann sich selbst die Kehle und stürzte sich auf den Hof. Mann und Frau sind tot.

Der Doppelraubmord bei Pritzwalk. Unter dem Verdacht, das Ehepaar Klein in Grünhagen ermordet und beraubt zu haben, sind bisher im ganzen vier Verhaftungen vorgenommen worden, von denen allerdings eine nicht aufrechterhalten werden konnte.

Aussperrung in der rheinischen Seidenindustrie. In der letzten Sitzung des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie in Krefeld wurde einstimmig beschlossen, in vierzehn Tagen die allgemeine Sperre zu verhängen, falls ein Ausstand bei der Firma Eisländer bis dahin nicht beendigt ist. Es kommen ungefähr 15 000 Arbeiter in Frage.

Fünfzig Hunde verbrannt. In Köln zerstörte ein größeres Feuer ein Anwesen, in dem sich ein Hundepark befand; fünfzig wertvolle Hunde sowie eine Menge anderer Tiere fanden in den Flammen den Tod.

Kurze Auslands-Chronik.

Flucht eines Leprakranken. Ein in Preßburg unter Aufsicht stehender Leprakranker hat sich geflüchtet. Da diese Krankheit bekanntlich äußerst ansteckend ist, wurden sämtliche auswärtigen Behörden von der Flucht verständigt.

Ein Taifun hat vier Ortschaften im Flußtale des Cagayan (Philippinen) zerstört und die Tabakernte schwer beschädigt.

Giftmord durch eine Torte. In Alkmaar bei Rotterdam erhielt der dortige Marktmeister eine Torte in einem Postpaket mit einem Briefe zugeschickt, der „Markthändler" unterzeichnet war. Die Frau und das Dienstmädchen aßen davon und starben nach kurzer Zeit. Die Torte hatte ein starkes Gift enthalten.

Ein ungeheuer Archimandrit. Der Archimandrit des Höhlenklosters in Kiew, Melchisedek, wurde wegen Vergeudung von 300 000 Rubel Klostergelder nach dem Kloster von Solowezk verbannt.

XXIII. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Chemnitz, den 27. September 1910.

In der zweiten Mitgliederversammlung, die von den Weltaufgaben des deutschen Protestantismus handelte, sprach über

deutsch-evangelische Diaspora im Ausland

Geh. Konsistorialrat Prof. D. Mirbt-Marburg. „Mehr als zwei Drittel, vielleicht vier Fünftel, der Auslandsdeutschen sind evangel. Christen. Für sie steht nicht nur die deutsche Nationalität auf dem Spiel, sondern auch die Erhaltung des evangelischen Glaubens.

Die Kirche ist für uns keine internationale oder übernationale Größe, sondern sie ist mit unserm Volksleben untrennbar verknüpft. Aber es müssen Gemeinden, Pfarrer und Lehrer da sein. Die Auslandsdiaspora bedarf der Unterstützung des Evangelischen Deutschlands. (Sehr richtig!) In Rio Grande do Sul, wo 200 000 Ansiedler deutscher Abkunft leben, die der Mehrzahl nach evangelisch sind, wurden noch im Jahre 1903 39 Gemeinden nachgewiesen, in denen die geistlichen Funktionen von Pseudopfarrern ausgeübt wurden, z. T. vielfache Abenteurer. Das ist heute besser geworden, dank dem Gustav Adolfverein, anderen Vereinen und den Heimatkirchen. Aber noch ist dringende Hilfe nötig. Die Auslandsdiaspora hat die Aufgabe, dem Christentum der deutschen Reformation den Platz in überseeischen Ländern zu sichern und zu erobern, der ihm nicht nur neben dem Katholizismus, sondern auch neben dem angelsächsischen Protestantismus zukommt." Stürmischer Beifall folgte dieser Rede.

Als zweiter Redner nahm Prof. D. Haußleiter-Halle, der vor einigen Monaten von einer Reise nach Ostafrika zurückkehrte, das Wort zu dem Thema:

Die evangelische Mission in den deutschen Schutzgebieten.

Von den ca. 13 Millionen Eingeborenen auf deutschem Kolonialgebiet sind 83 000 Glieder der evangelischen, 86 000 der katholischen Mission. Jene hat, die Missionarfrauen eingerechnet, 700, diese 908 männliche und weibliche Missionsarbeiter (hört, hört!). In den evangelischen Missionsschulen werden 60 000, in den katholischen 43 000 Kinder unterrichtet. Alle Missionen bekämpfen Zauberei, Kindesmord, Trunkenheit, Polygamie u. a., ermahnen zu geregelter Arbeit und Frieden. Die offenen Gehöfte unserer Missionare, die von ihnen ausgehenden geraden, schönen Dorfstraßen der Eingeborenen, vor allem die Verbesserungen der eigenen Bodenkultur zeigen, daß hier kräftig auf die Hebung der Stämme eingewirkt wird. In dem Wirken für die Volksgesundheit sind wir durch die missionsärztlichen Bestrebungen im Vorsprung. (Bravo!) Rechnen wir alle unsere afrikanischen Missionen zusammen, so stehen sich auf evangelischer und katholischer Seite 342 und 595 Missionsarbeiter, 47 000 und 54 000 Christen, 46 000 und 36 000 Schüler gegenüber. Das unbedingte Uebergewicht hat die evangelische Mission in Kamerun, das tatsächliche bei geringerer Arbeiterzahl im Südwest. In der Südsee stehen sich hier 34 000 und 28 000 Missionschristen gegenüber bei einer Zahl von 81 und 288 Arbeitern! (Hört! hört!) Unsere Mission ist ein einzigartig ideales Werk und eine brennende nationale Aufgabe. Das deutsche Kolonialamt hat in Edinburg seine Genugtung und Dankbarkeit darüber ausdrücken lassen, daß die Bestrebungen für die Ausbreitung des Evangeliums in allen Ländern die Segnungen der Zivilisation und Kultur zur Folge haben.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

Eine überaus lebhafte und fruchtbare Aussprache schloß sich an beide Vorträge. Einstimmig angenommen wurde folgende

Kundgebung.

„Die Mitgliederversammlung der 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes erklärt es für eine bedeutsame Aufgabe des Evangelischen Bundes, das tatkräftige Interesse für die deutschen Evangelischen im Auslande und die evangelische Mission in den Kolonien zu wecken und zu pflegen und bittet sowohl den Zentralvorstand, als auch die Vorstände der Haupt- und Zweigvereine, durch geeignete Veranstaltungen und Vorträge die Aufklärung über die Bedeutung dieser deutsch-protestantischen Aufgaben veranlassen zu wollen."

In der geschlossenen Abgeordnetenversammlung nachmittags, an der ungefähr 1000 Delegierte teilnahmen, erörterte Prof. D. Schulze von der Universität Königsberg die apologetischen Aufgaben des Evangelischen Bundes. Der Redner wies darauf hin, daß sich der Evangelische Bund neben der Abwehr gegenüber Rom die Verteidigung des Glaubens gegenüber modernen christentumsfeindlichen Strömungen angelegen sein läßt und immer mehr betreiben will.

Am Abend fand unter abermals gewaltiger Beteiligung die durch Orgelspiel und Gesang verschönte zweite Volksversammlung statt. Erster Redner des Abends war Pfarrer Pröbsting-Lüdenscheid. Sein Thema hieß:

Mehr Verständnis für Organisation.

Das Vereinswesen der römischen Kirche hat die Laienwelt mobilisiert. Der „Volksverein" für das katholische Deutschland hat 652 848 Mitglieder. Nicht zu vergessen das Ordens- und Klosterwesen, das bei uns in Deutschland, dem überwiegend protestantischen Lande, bereits das des katholischen Oesterreichs übertrifft. (Hört, hört!) Dazu kommt das Zentrum. Dem überstarken Ultramontanismus vermag nur ein starker Protestantismus das Gegengewicht zu halten. (Sehr wahr!) Rom hat nur vor einer realen Macht Respekt. (Beifall.) 24 Jahre hat der Evangelische Bund gearbeitet. Die schlimmsten Zeiten liegen hinter ihm. Wir kommen voran. In der Enzyklikabewegung hat er Großes geleistet, aber immer noch mehr Volk muß sich in ihm organisieren.

Den zweiten Vortrag hatte Prof. D. Schian von der Universität Gießen übernommen über das Thema:

Mehr Teilnahme am Leben der Gemeinde.

Lebendige Gemeinden können wir um keinen Preis haben, wenn wir nicht Menschen, Christen haben, die sich in der Gemeinde und für die Gemeinde regen wollen. (Lebhaftes Bravo!) Mehr Teilnahme also am Leben der Gemeinde! Wir brauchen die Berührung mit den anderen, auch mit den schlichten Christen voll kindlichen Glaubens (Beifall), mit den Stimmen der Väter vergangener Tage. Drum sucht das Leben der Gemeinde! Vor allem im Tun der Liebe, im helfenden Schaffen, im fürsorgenden Teilnehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Der einzelne muß sich wieder zur Gemeinschaft finden. Die Gemeinde hat ein Recht an uns! Geben wir uns der Gemeinde!

Auch diesen Redner belohnte einmütige, freudige Zustimmung. Mit dem gemeinsamen Gesange des protestantischen Schutz- und Trutzliedes: „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein", schloß die schöne Kundgebung deutsch-protestantischer Treue.

Chemnitz, den 28. September 1919.

Die heutige Hauptversammlung lieferte den Beweis, daß in Sachsen der Protestantismus eine im Volke tief wurzelnde Macht ist.

Nach Gesang und Gebet eröffnete sie der stellvertretende Vorsitzende des Gesamtbundes, Superintendent D. Wächtler-Halle a. S., mit folgender Ansprache:

Heute bedarf die Notwendigkeit des Bundes nicht erst und nicht mehr der Anerkennung. Wir dürfen die Welt fragen, ob sie den Protestantismus entbehren kann oder in ihrer Geschichte vermissen möchte. Unser Staatsleben, unsere kommunalen Verhältnisse, unsere Selbstverwaltung, unser Erziehungswesen ertragen es nicht, daß eine fremde Macht in ihnen Einfluß gewinnt. (Bravo!) Mögen die Verhandlungen dieser Tage dazu helfen, daß unser Bund ein Volksbund des deutschen Protestantismus werde, der in einmütiger Gesinnung und gemeinsamer Arbeit sich kraftvoll behauptet.

Nachdem der lebhafte Beifall, der diesen Worten folgte, verklungen war, nahm Generalsuperintendent D. Kaftan-Kiel das Wort zum Hauptvortrag der Tagung:

Gemeinsame Weltanschauung, Ultramontanismus und Protestantismus.

Es liegt nicht nur ein gewollter Gegensatz, es liegt auch Selbsterkenntnis zugrunde, wenn die ultramontanen Historisch-politischen Blätter 1909 es für völlig verfehlt erklären, daß man „eine gemeinsame religiöse Grundlage suche", und dem wehren „daß man für das öffentliche Leben die katholische Weltanschauung als solche ausschalte und sie aufgehen lasse in der allgemeinen christlichen Weltanschauung".

Katholische und Evangelische verstehen unter Glauben etwas ganz Verschiedenes. (Sehr wahr!) Als Luther die Artikel des apostolischen Glaubens in ihrer alten Freiheit wiederherstellte und sie durch seine an Tiefe und Einfalt gleich grandiösen Erklärungen auf den Leuchter stellte (lebhafter Beifall), war er gewiß, damit dem ganzen katholischen Glaubenswesen seiner Zeit entgegenzutreten. An der Stelle, wo im Protestantismus der Glaube an Christus steht, steht im Katholizismus der Gehorsam gegen die Kirche. (Sehr richtig!) Aus dem religiösen Katholizismus wird in Kraft seines Kirchenbegriffs der Ultramontanismus.

Priesterliche Weltherrschaft

will der Katholizismus, der von heute so gut wie der des Mittelalters. Der Papst von heute begehrt wie der des Mittelalters rex regum, der Fürst der Fürsten zu sein. (Sehr richtig!) Eine gewaltige Macht ist der Ultramontanismus, aber ein noch gewaltigerer Wahn. (Sehr wahr!)

Aus Gottesherrschaft wird Menschenherrschaft.

Der Ultramontanismus ist daran interessiert, die Individuen in geistiger Unfreiheit zu erhalten durch Index und Syllabus. (Sehr richtig!)

Freie Forschung ist Roms Tod." Was ist das beklagenswerte Bemühen, die Katholiken von den Protestanten überall zu trennen und abzuschließen, anderes als ein unfreiwilliges, aber schlagendes Selbstzeugnis, daß „die katholische Weltanschauung" in freier Luft sich selbst zu halten verzagt? (Beifall.) Die Wahrhaftigkeit ist es, welche uns Evangelische alle noch mit den weitest Linksstehenden verbindet. (Bravo!) Es sind in unseren Tagen kultusartige Sätze laut geworden, die da klingen wie eine Andacht zum Papste, wie Gebete zum „Stellvertreter Gottes".

Der Protestantismus

vertritt demgegenüber die in Gott freie Entwicklung der Menschen, den unbedingten Gehorsam gegen die Wahrheit, den vollen Ernst der Gebote Gottes, das unmittelbare Leben der Seele in Gott und Gottes in der Seele und in dem allen: die wahrhaftige Herrschaft Gottes in allen und in allem. Was dem Ultramontanismus und dem Protestantismus gemeinsam ist, verwirklicht trotz alles gegenteiligen Scheins in Wahrheit nicht der Ultramontanismus, sondern der aus dem frommen Gewissen geborene Protestantismus.

Stürmischer Beifall setzte ein, als der Redner geendet hatte.

Dann nahm Geheimer Kirchenrat D. Meyer das Wort, um mit dankenden Worten für die Geber mitzuteilen, daß die Festgabe zur Chemnitzer Generalversammlung des evangelischen Bundes im Königreich Sachsen die Höhe von rund 42 000 Mark erreiche. Die Gabe wird der Förderung evangelischer Interessen in Oesterreich dienen. Mit einem Festessen, Konzert in der Schloßkirche und in den drei Schloßteichgärten, bei denen verschiedene Ansprachen gehalten worden sind, schloß die glänzend verlaufene 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Chemnitz.

Die westfäl. Nationalliberalen zum Kasseler Parteitag.

In einer aus allen Teilen der Provinz Westfalen stark beschickten Sitzung in Dortmund nahm das Zentralkomitee der nationalliberalen Partei für die Provinz Westfalen nach längerer Aussprache einstimmig folgende Entschließung an:

1. Die nationalliberale Partei ist nach ihrer Entstehung, ihrer Geschichte und ihrer Zusammensetzung eine liberale Mittelpartei von unbedingter nationaler und monarchistischer Gesinnung. Nur auf der ihr von ihren großen Männern der Vergangenheit unter Führung Rudolf v. Bennigsens vorgezeichneten Bahn der positiven praktischen Arbeit wird sie in Zukunft dem immer heftiger werdenden Ansturm der Gegner Stand zu halten vermögen. Wir erwarten von dem Parteitage in Kassel, daß er, unter Abweisung aller gegenteiligen Bestrebungen, den Charakter der Partei als Mittelpartei und ihre Aufgabe, die Gegensätze zwischen rechts und links zum Besten des Vaterlandes zu mäßigen und auszugleichen, unangetastet erhalte.

2. Bei ihrem Charakter als Mittelpartei darf sich die Partei nicht einseitig nach links drängen lassen; es muß ihr vielmehr unbenommen bleiben, mit allen bürgerlichen Parteien, den jeweiligen Verhältnissen entsprechend, Wahlbündnisse zu schließen.

3. Unter Aufrechterhaltung unserer grundsätzlichen Stellung den anderen Parteien gegenüber halten wir für die kommenden Wahlen den Kampf gegen die Sozialdemokratie für die Forderung des Tages. Für die nationalliberale Partei kann die Sozialdemokratie nach ihren antimonarchischen, revolutionären Anschauungen grundsätzlich nicht als bündnisfähig angesehen werden.

4. Die Grundlage des Erfolges für eine Partei bildet die Geschlossenheit. Wir haben von jeher die Organisation der Partei in zwei Spitzen und die Schaffung einer selbständigen politischen Nebenorganisation der Jungliberalen neben der Hauptführung für einen schweren organisatorischen Fehler gehalten, und die Entwicklung der Partei hat uns leider recht gegeben. Ohne diese fehlerhafte Organisation hätten die Gegensätze innerhalb der Partei zwischen rechts und links niemals zu so unnötiger Schärfe sich entwickeln können, wie es leider der Fall gewesen ist. Ein für den Wahlkampf schlagfertiges Heer kann nur unter einer einheitlichen Leitung und nur unter einem Führer marschieren und siegen. Aus diesen Erwägungen heraus sind auch alle Bestrebungen, gleich dem linken Flügel auch den rechten Flügel in der Partei selbständig zu organisieren, von uns jederzeit

abgewiesen und auch weiter abzuweisen. Die Wiederherstellung der alten, einheitlichen Organisation mit einer einheitlichen Spitze ist deshalb unseres Erachtens eine der ersten Aufgaben des Parteitages.

An der Sitzung nahmen u. a. teil der Reichstagsabgeordnete Berghauptmann Vogel und die Landtagsabgeordneten Geh. Justizrat Haarmann, Landgerichtsrat Schmieding, Ehrenamtmann Westermann, Syndikus Hirsch und Professor Fromme. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Abgeordneten Haarmann.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 3. Oktober.

* — **Stadtverordnetensitzung.** In der Sitzung am Freitag, die unter Vorsitz des Herrn Betriebs-Inspektor Hußmann stattfand, waren 11 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtete Herr Bürgermeister von Basse den am 18. April d. J. seitens des Kollegiums auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählten Beigeordneten Herr Rentner Fr. Grevel durch Handschlag. Da Kamen jetzt 10 000 Einwohner zählt, so ist die Bestätigungsurkunde vom Kaiser eigenhändig unterschrieben und Herr Grevel der erste Beigeordnete der Stadt Kamen, der vom Kaiser bestätigt ist. Zum ersten Punkte der Tagesordnung lag dem Kollegium ein Antrag vor betr. Genehmigung der Verlegung eines Kabels in den städtischen Straßen seitens des Elektrizitätswerks Dortmund. Das Kabel soll von Königsborn bis zum Straßenbahndepot gelegt werden und für diesen Zweck die Bahnhofs-, Kloster- und Weststraße benutzt werden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Betriebsinspektors Hußmann, wurde die Genehmigung von der Bedingung abhängig gemacht, daß das Dortmunder Werk außer an die Straßenbahn im Stadtbezirk Kamen an keinen andern Elektrizität für Kraft- und Lichtzwecke abgeben darf. Außerdem müsse dafür gesorgt werden, daß Dortmund an die Straßenbahn den Preis für die Kilowattstunde genau so billig stelle, wie es bisher die Zeche getan habe. Herr Stadtverordneter Hofius bemerkte, die Einführung der Elektrizität in den Stadtbezirk Kamen sei nachgerade zu einem Bedürfnis geworden, namentlich die Kleinindustrie warte schon mit Schmerzen darauf; das Kollegium dürfe sich dieser Tatsache nicht mehr lange verschließen. Daß die Gasanstalt durch die Einführung der Elektrizität einen kleinen Ausfall erleide, sei ja anzunehmen, dieses dürfe aber für die ablehnende Haltung nicht durchschlagend sein; der Gasausfall würde durch die Abgabe der elektrischen Kraft wieder ausgeglichen werden. Er wisse, daß die Nachfrage eine sehr rege sei. Herr Bürgermeister v. Basse spricht seine Freude aus, daß der Einführung der elektrischen Kraft das Wort geredet werde. Es sei das, was der Magistrat wolle und auch in einer der letzten Sitzungen beantragt habe. Das Kollegium sei aber nicht dafür zu haben gewesen, weil ein Rückgang des Gaskonsums befürchtet wurde. Nach den Ausführungen des Herrn Hußmann liefert das Elektrizitätswerk Dortmund an die Straßenbahn den elektrischen Strom zu 5 3/4 Pfg. pro Kilowatt für die Zeit, während der die Straßenbahn auch von der Zeche die Kraft erhält; liefert die Zeche nicht mehr, sondern nur Dortmund, so steigt der Preis auf 6 Pfg. Da die Straßenbahn, an der die Stadt Kamen doch auch beteiligt ist, monatlich ca. 30 000 Kilowatt verbraucht, so macht dieser Unterschied im Jahre einen ansehnlichen Betrag. Wenn auch von Dortmund auf Herstellung dieser Kabelleitung als Reserveleitung gedrängt wird, so hat die Straßenbahn diese gar nicht nötig, da sie jetzt schon über dreifache Reserve verfügt und eigentlich eine vierte nicht nötig hat, allerdings sei der Zeche die Dortmunder Reserve sehr angenehm. Uebrigens werde das Dortmunder Kabel nicht nach dem Straßenbahndepot geleitet, sondern nach Zeche Grillo, da dort die 10 000 Volt starke Spannung des Dortmunder Kabels auf 5000 Volt herabgemindert wird. Die Stadtverordneten beschlossen, die Genehmigung zur Verlegung des Kabels zurückzustellen, um mit dem Dortmunder Elektrizitätswerk wegen Einführung der elektrischen Kraft in Unterhandlung zu treten. Man hofft bei dieser Gelegenheit recht günstige Bedingungen für die Stadt zu erzielen. — Kenntnis genommen wurde von dem Urteil in Sachen Ebbers gegen die Stadt. Letztere hat ein obsiegendes Erkenntnis erstritten. Von der unterlegenen Partei ist gegen das Urteil Revision eingelegt. — Kenntnis genommen wurde von der Klagesache Knapstein wider die Stadtverordnetenversammlung gegen das Urteil des Bezirksausschusses betr. Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen. Gegen das abweisende Erkenntnis hat Knapstein Berufung eingelegt. Es soll beim Oberverwaltungsgericht ein Anwalt mit der Vertretung der Stadt beauftragt werden. — Gegen die Unterbringung der Standesamtsregister in feuersicheren Schränken fand sich nichts zu erinnern. Für diesen Zweck wurden die vom Magistrat geforderten Mittel bewilligt. — Zur Kenntnis genommen wird die Notatenbeantwortung zur Sparkassenrechnung für 1909 und dem Rendanten Entlastung erteilt. — Der Kreis beantragte, die Stadt möge sich an der Erbreiterung der Kreiswege im Stadtbezirk beteiligen. Die Stadt würde für diesen Zweck die Summe von 5000 M aufzubringen haben. Der Magistrat hat den Antrag des Kreises abgelehnt, weil die Stadt für Kreiswege gerade genug Beihilfen leistet. Das Kollegium stimmte dem Beschlusse des Magistrats ohne Erörterung zu. — Die Naturalisationsgesuche Hecker und Baier wurden genehmigt, sowie gemäß dem Antrage des Magistrats die endgültige Anstellung des Polizeisergeanten Schäfer beschlossen. — Auf Anregung des Herrn Stadtverordneten Hofius beschloß das Kollegium, auf die nächste Tagesordnung einen Antrag zu setzen, den mit 9 M veranlagten Kriegsveteranen die Steuerfreiheit zu gewähren. Bisher hatten nur die zu 6 M veranlagten Veteranen diese Vergünstigung.

* — **Stiftungsfest der Eisenbahner.** Im Friedrichschen Saale beging gestern der hiesige Eisenbahn- Beamten- und -Arbeiterverein sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert, Ansprachen, Gesangsvorträge und Ball. Den instrumentalen Teil führte die Herzog'sche Kapelle aus, die sich trotz ihrer schwachen Besetzung ihrer Aufgabe in bekannt guter Art entledigte, während der hiesige Männergesangverein „Einigkeit" unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrers Schimmel, die Ausführung des gesanglichen Teils in selbstloser Weise übernommen hatte. Reizende volkstümliche Stücke wurden zum Vortrag gebracht, die in ihrer ansprechenden Tonart geradezu hinreißend wirkten Man sah es: der umsichtige Dirigent hatte seine Sänger in der Hand, temperamentvoll leitete er sie — kein Wunder, daß tosender Beifall die Sängerschar lohnte. Die Festrede hielt in Vertretung des behinderten 1. Vorsitzenden Herr Oberbahnhofsassistent Pervo. Sein Hoch galt unserm Landesherrn, das begeisterte Aufnahme fand. — Unter den lieblichen Weisen der Herzog'schen Kapelle brachte dann der Ball die Feier zum Abschluß. Schade, daß der Besuch zu wünschen übrig ließ. Trotzdem aber war es — wie immer — bei unsern Eisenbahnern urgemütlich. Sicherlich wird das frohe Fest den Teilnehmern noch recht lange in lebhafter Erinnerung bleiben. Die Eisenbahner zeigten auch gestern wieder, daß sie einig sind und daß sie es auch verstehen, nach schwerer Arbeit schöne Feste zu feiern. Denn:

„Wenn im großen Flügelrade
Alle treu vereinigt stehn,
Dann baut man die schönsten Pfade
Für des Landes Wohlergehn."

* — **Krieger- und Landwehrverein.** Die gestrige Generalversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Kamerad Ebbinghaus, mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Nachdem die Protokolle verlesen, forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, die Jahrbücher recht zahlreich zu kaufen. Der Geburtstag Sr. Majestät soll in hergebrachter Weise durch Konzert, Theater und Ball gefeiert werden und zwar am 29. Januar. Sodann erhielten die Abgeordneten des hiesigen Vereins Direktive für den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes in Niedermassen am 9. Oktober 1910. Als Leiter der zu begründenden Fechtschule wird Kamerad G. Rumpff gewählt. Es wird beschlossen, in den Kompagnien ständige Gewehrsektionen zu bilden, damit bei Beerdigungen etc. kein Mangel eintreten kann. Künftig sollen bei den Generalversammlungen Anwesenheitslisten geführt werden. Jeder Kamerad, der nicht im Jahre mindestens zweimal diese Versammlungen besucht, wird von allen Ehrenämtern und Unterstützungen ausgeschlossen. Mit einem Hoch auf den Kriegerverein wurde die Versammlung geschlossen.

* — **Realprogymnasium i. E.** An dem Bannerwettkampf der höheren Schulen Westfalens, der am vergangenen Sonnabend am Fredenbaum in Dortmund ausgefochten wurde, hat auch eine Mannschaft unseres Realprogymnasiums i. E. teilgenommen. Da nach der Verfügung des Königl. Provinzialschulkollegiums jede Anstalt der Provinz 12 Kämpfer stellen mußte, diese aber bei den Nichtvollanstalten nur der Untersekunda oder Obertertia angehören durften, war die Auswahl für unsere Anstalt nicht groß. Trotzdem aber hat sich die hiesige Mannschaft sehr wacker gehalten, denn nur von der Realschule mit Realprogymnasium i. E. in Langendreer, der das Banner für die Nichtvollanstalten zufiel, ist sie geschlagen worden, und das auch nur um 7 Punkte. — Auch in einem Faustballspiel vermochte die Oberrealschule Bochum, die bereits 4 Vollanstalten glänzend besiegt hatte, gegen die Kamener Mannschaft nur einen dürftigen Sieg zu erringen. — Die anderen Schüler der Anstalt hatten schulfrei und machten unter Leitung ihrer Klassenlehrer Ausflüge in die nähere Umgebung.

* — **Weltreisender.** Am vergangenen Sonnabend passierte ein junger Russe mit einem Rade nachmittags gegen 3 Uhr unsere Stadt. Selbiger kam von Paris, wo er als Redakteur einer russischen Zeitung in Arbeit steht und hat die Absicht, per Rad nach Wladiwostock zu fahren. Zweck der Reise ist, Studien über Land und Leute zu machen, um später die gesammelten Erfahrungen in einem Buche zu veröffentlichen. Wahrlich, noch ein nettes Stück Arbeit!

* — **Verhaftet.** Der vom Amtsgericht Dortmund wegen Betrugs steckbrieflich verfolgte Arbeiter August Krause aus Strottau wurde gestern in Bergkamen durch den Wachtmeister Sperling festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* — **Der Provinzialausschuß** hat den mit der Stadt Werne abgeschlossenen Vertrag wegen Uebernahme der Chaussee von Werne nach Kamen auf den Provinzialverband genehmigt. Hiernach geht das Eigentum, die Verwaltung und Unterhaltung der Chaussee mit dem 1. April 1911 auf die Provinz über gegen eine von der Stadt Werne zu zahlende Rente von 3900 M jährlich, und nachdem die Chaussee durch die Stadt Werne gründlich instand gesetzt ist. Zu den Kosten dieser auf 54 000 M veranschlagten Instandsetzung wird 1/4 der Kosten gleich 13 500 M seitens der Provinz bewilligt. — Die Umlage der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft soll bis auf weiteres nach dem vom Provinzialausschusse am 4. November 1909 beschlossenen Verfahren durchgeführt werden. — Mit der Schaffung von Errichtungen zur Unterbringung von solchen Trinkern, für die die privaten offenen Anstalten nicht genügen, erklärte sich der Provinzialausschuß grundsätzlich einverstanden. Der Herr Landeshauptmann wird ersucht, entsprechende weitere Vorschläge zu machen. — Für die Orchesterschule des Musikdirektors Hüttner zu Dortmund wurde eine Beihülfe von jährlich 3000 M für die Jahre 1910, 1911 und 1912 mit Rücksicht darauf bewilligt, daß der Staat und die Stadt Dortmund die gleichen Beträge bewilligt haben.

* — In der Woche vom 11. bis 17. Sept. sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Granulose 1 (Massen), Scharlach 6 (5 Heeren, 1 Weddinghofen), Typhus 1 (Berge); Todesfälle durch Krebs 2 (je 1 Westick, Flierich), Magen- und Darmkatarrh 7 (2 Kamen, je 1 Heeren, Unna, Mark, Oberaden, Altenbögge), Tuberkulose 3 (je 1 Kamen, Heeren, Altenmethler), aus anderer Ursache 8.

Hamm, 3. Okt. Die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Westen—Pelkum der elektrischen Straßenbahn fand am Samstag nachmittag statt. Der gestrige erste Sonntag nach der Inbetriebnahme brachte bei dem schönen Wetter auf der neuen Strecke trotz des 16-Minuten-Verkehrs der Motorwagen einen überaus starken Personenverkehr.

Dortmund, 30. Sept. Dem Schiffsschaukelbesitzer Frensch wurden gestern abend auf dem Viehmarkt aus seinem Wohnwagen die ganzen Einnahmen in Höhe von ungefähr 700 M gestohlen. Als der Tat verdächtig wurde ein am Tage zuvor entlassener Gehilfe festgenommen. Eine Untersuchung nach dem Verbleib des Geldes blieb jedoch ergebnislos.

Dortmund, 1. Okt. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl Dortmunds betrug anfangs September dieses Jahres 209017.

Dortmund, 1. Okt. Die 27 Jahre alte Ehefrau Strintker brach bei einem in der Wiesenstraße in einem Privathause veranstalteten Tanz in der vergangenen Nacht zusammen und wurde als Leiche davongetragen.

Dortmund, 30. Sept. Die Dortmunder Pferdemärkte finden am Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. Okt. dieses Jahres statt.

Bochum, 29. Sept. Hier findet gegenwärtig die evangelisch-kirchliche Konferenz für die Grafschaft Mark statt. Es sprach heute Professor Dr. Kunze-Greifswald über das Thema Begriff und Beweis der absoluten Offenbarung und ihr Verhältnis zur Heiligen Schrift. Der Vortrag vertrat die Auffassung, daß das gegenwärtige Problem der Theologie mit Absolutheit der Offenbarung zutreffender benannt wird als mit Absolutheit des Christentums. Einen zweiten Vortrag über die naturwissenschaftlichen Ueberlieferungen der Genesis im Lichte der modernen Forschung, der erst morgen zu Ende geführt wird, hielt Dr. Joh. Riem-Steglitz.

Bochum, 30. Sept. Der Radbodprozeß gegen den Redakteur der hiesigen Bergarbeiterzeitung, Wagner, der seinerzeit zu einer Verurteilung Wagners führte, wurde vom Reichsgericht aufgehoben. Der Prozeß findet hier am 19. Oktober nochmals statt.

Werne, Kr. Arnsberg, 30. Sept. Heute nachmittag wurde hier ein 83 Jahre alter Mann von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt. Der alte Mann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Arnsberg, 30. Sept. Dem Ersuchen der hiesigen Handelskammer für das südöstliche Westfalen, das Abrufen der Züge auf kleineren Stationen wieder einzuführen, hat nunmehr die Eisenbahndirektion Elberfeld für die Stationen Wickede, Voßwinkel, Neheim-Hüsten, Arnsberg, Oeventrop und Meschede stattgegeben.

Düsseldorf, 1. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die geschiedene Ehefrau Josef Dornbach wegen Kindesmordes zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. Die Frau hatte im Mai ihr neugeborenes Kind im Stadtgraben ertränkt.

Düsseldorf. In einer Anstalt in Baumberg hat sich die 34jährige Modistin Olga Reiser aus Wipperfürth in einem Anfalle von Schwermut den Hals mit einem Fleischermesser durchschnitten.

Mörs, 30. Sept. Gestern abend wurde bei der Fütterung von 6 zum Theater Henrichs gehörenden jungen Bären der Sohn des Besitzers, der sich mit dem Bändiger in den Käfig begeben hatte, von einem wütenden Bären zu Boden gerissen und so schlimm zugerichtet, daß er lebensgefährlich verletzt zum Krankenhause gebracht werden mußte. Der Bändiger erlitt leichte Bißwunden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Donnerstag, den 6. Okt. Anfang 7 Uhr. Ermäßigte Preise. Jahreskarten gültig. Die lustigen Weiber von Windsor. Oper mit Ballett von Otto Nicolai

Freitag, den 7. Okt. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise Taifun. Drame von Melchior Lengyel.

Samstag, den 8 Okt. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Hans Heiling. Oper von Heinrich Marschner.

Reinen
Kornbranntwein
(keinen Maisschnaps)
Liter **80**, 1/2 Liter **40** Pfg.
Brennerei und Restauration
geführt von **Hub. Sonnenschein.**

Bekanntmachung.

Das Zusammenlegungsverfahren von Kamen ist endgültig eingeleitet.

Dem Verfahren unterliegen die Grundstücke der Fluren 22, mit Ausnahme der Parzellen 113—144, Flur 23, 24, 25, 26 mit Ausnahme der Parzellen 22—552, 1102 und 1103 z T., Flur 27 und 28 mit Ausnahme der bereits zu dem Zusammenlegungsverfahren von Heeren gezogenen Parzellen.

Alle die erwähnten Grundstücke betreffenden Anträge auf Erteilung der Bau- und Ansiedelungsgenehmigung werden von der Bau-Polizeibehörde der Spezialkommission in Unna zur Prüfung vorgelegt. Es wird empfohlen, vor Aufstellung von Bauprojekten die Stadtbebauungspläne einzusehen bezw. Erkundigungen bei der Spezialkommission in Unna einzuziehen.

Kamen, den 30. September 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Kräftiger Junge
von 15—17 Jahren, der mit Pferden umzugehen weiß, sofort gesucht.
Landwirt Lübbert
Kamen, Ostenmauer 50.

Zeichenpapier
Löschkarton
empfiehlt
W. Felting
Kamen, Markt.

5% Rabatt

Kaiser's TEE

neueste Ernte * direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

Mk. 1.60 bis Mk. 5.00 das Pfd.

offen und in Paketen

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen!

Ueber 1000 Filialen!

Filialen in Kamen, Weststrasse 4, Hamm i. W., Dortmund und Unna.

Verlegte meine Wohnung von Kirchstraße 9 nach
Weststraße 88.
Frau Dönicke,
Hebamme.

Zahnarzt Wellié
Sprechstunden:
9—1 vorm., 2—7 nachm.
Kamen, Weststr. 47a.

„Der Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei ein. alten

Frauenleiden

und chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen vollständig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit d. Nieren, reinigt d. Blut u. d. Säfte. Seit ich Ihren Mark-Sprudel trinke, bin ich auch vollständig von m. Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in der schrecklichsten Weise quälten, befreit. Ihr Mark-Sprudel ist unbezahlbar. Frau R. L." Aerztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. in der Apotheke und bei **Heinr. Jacobi u. Carl Müller jun.**

Dienstmädchen

17—18 J., sauber und flott, zum 1. Novbr. gesucht.
Bahnhofstr. 22.

---

1 schöne Wohnung

(abgeschl. Etage)
gleich oder zum 1. Januar zu vermieten.
F. Heckmann,
Nordstr. 33.

Wohnung

zum 1. November zu vermiet.
Lünerstr. 5.

---

2 möblierte Zimmer zu vermieten.
Unnaerstr. 157 parterre.

Stammzüchterei
Fr. Brinkmann, Overberge
gibt ab



Ferkel

jeden Alters zur Zucht und Mast.
Obige Zucht erhielt auf allen beschickten Ausstellungen **höchste Preise und Auszeichnungen.**

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Fernspr. No. 11 u. 17. Telegr.-Adr.: Unnaerbank.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten und Bauvorschüssen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Bekanntmachung.

Bei den Gasrohrverlegungsarbeiten wird es erforderlich, die Gasleitungen zu den einzelnen Häusern auf kurze Zeit (wenige Stunden) zu sperren. Um irgend welche Gefahren zu verhüten, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gashähne in den Häusern zu schließen sind.

Kamen, den 30. September 1910.

Der Magistrat: v. Basse.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die reichlichen Kranzspenden beim so jähen Hinscheiden unsers lieben Bruders und Schwagers

Heinrich Lander

sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Turnverein „Eintracht" und „Evang. Arbeiterverein", sowie seinen Arbeitskollegen aus der Wäsche aufrichtigen Dank.

Heeren und Kamen, 29. September 1910.

Gustav von der Heyde
Friedrich Lander.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Granit und Sandstein.

Friedr. Frieling, Kamen



Größtes und bestassortiertes Lager in

Oefen

sämtlicher Systeme
amerikan. u. irisch. Dauerbrandöfen
feinste Fabrikate — viele schöne Modelle.
Meine Preise sind anerkannt billig.
Irische Rundöfen schon von 6.00 Mk. an.
Anlieferung und Aufstellung gratis.
Besichtigung meines bedeutenden Lagers ohne Kaufzwang.

Kartoffeln!

Erhalte in den ersten Tagen wieder
mehrere Waggon
Ia. Speisekartoffeln
wie
Magnum bonum Ztr. 3.50, Märker Ztr. 3.10.
Bestellungen erbitte umgehend. Lieferung franko Haus.

Gebrüder Scholz.
Lünenerstraße. **Fernruf 145.**

Bekanntmachung.

Die Feuerschau-Kommission hat gemäß § 18 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 25. November 1907 alle 2 Jahre einmal sämtliche bebauten Grundstücke einer Revision hinsichtlich Verhütung von Feuersgefahr nach Maßgabe der darüber erlassenen polizeilichen Vorschriften zu unterziehen. Die Hausbesitzer und Mieter werden daher ersucht, den mit der Feuerschau beauftragten Personen den Zutritt zu den Grundstücken und Wohnungen bereitwilligst zu gestatten. Die Besichtigungen finden während der Monate Oktober und November statt. Die dabei vorgefundenen Mängel sind innerhalb spätestens 5 Wochen vom Tage der Besichtigung ab gerechnet zu beseitigen, anderenfalls Bestrafung erfolgt, worauf hiermit noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Kamen, den 22. September 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Heta Jacoby
Max Joseph
Verlobte
Kamen Oberhausen
Oktober 1910.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.



Dienstag, den 4. Oktober, abends 8½ Uhr:
Gesamt-Uebung.
Kamen. Der Hauptmann.

Nur 1 Mk. das Los!
der bellebt. Straßburg. Lott.
Ziehung sicher 19. Novbr.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag i. W.
40000 Mark
1. Hauptgewinn
10000 Mark
14 weitere Hauptgewinne
13300 Mark
u. 1385 Gewinne
16700 Mark
Lose à 1 Mk. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. Els. Langestr. 107.
In Kamen: J. Guder.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen

Hautausschlag

Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Plötzlich besserte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen Zucker's Patent-Medizinal-Seife und hatte großartigen Erfolg. M. Schlör in B." à Stck. 50 Pf. (15% ig) u. 1,50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazugehörige Zucker's Creme 75 Pf. u. 2 M, ferner Zucker's Seife (mild), 50 Pf. u. 1,50 M. Bei **Heinr. Jacobi, C. Müller jr. v. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.**

Torf-Streu

vorzügliche Ware
— keine holländische Ware —
zu haben bei
Th. Ostermann

Bestellungen auf
Ia. Speise-Kartoffeln
erbittet
C. Römer,
Kamen, Weststr. 23.



Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Oktober 1910)
zu haben in der Buchhdlg. von
W. Felting,
Kamen, Markt.

Einige junge **Mädchen,** welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können gegen Vergütung Stellung erhalten.
Frau Cromberg, Kamen, Bahnhofstraße 34.

Synagoge.
Montag und Dienstag 6 Uhr abends.
Dienstag u. Mittwoch 9 Uhr morgens.
Prediger Gossel.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 116. Kamen, Montag, den 3. Oktober 1910. 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Zum Aufruhr in Berlin-Moabit.

Im Laufe des Donnerstag und in der Nacht zu Freitag hat sich die Lage im Aufruhrgebiet zweifellos gebessert, dank der energischen Maßnahmen der Polizei, die etwa 1200 Beamte in die gefährdete Gegend entsandt hatte. Trotzdem ist es immer noch zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Als ein Posten Magnesiumfackeln in Möbelwagen von Polizei eskortiert auf dem Krpferschen Lagerplatz gebracht wurde, wurden die Beamten in der Berlichingenstraße aus den Fenstern mit Steinen bombardiert. Die Beamten gaben sofort Schüsse auf die Exzedenten ab. Ob sie einige der Buben trafen, konnte noch nicht festgestellt werden.

In der Turmstraße kam es abends 9 Uhr zu einem Zusammenstoß. Wie auf Kommando öffneten sich in einigen Häusern plötzlich mehrere Fenster, und herunter flogen Blumentöpfe, Gläser und Flaschen, während die auf der Straße angesammelte, etwa 500 Köpfe zählende Menge laut schrie und johlte und Miene machte, sich auf die Schutzleute zu stürzen. Sofort wurden Schüsse auf die Fenster abgegeben und dann eine Attacke auf die Menge geritten. Dabei wurden nach oberflächlicher Schätzung 10—15 Personen verletzt. Ein Schutzmann erhielt einen Schuß aus der Menge in die rechte Hand.

Am Donnerstag weilte der Minister des Innern von Dallwitz im Aufruhrgebiet und unternahm einen Rundgang. In diesem Augenblick versuchte eine aus etwa 500 Menschen bestehende Menge, den Polizeikordon an der Heilandskirche, also an der Stelle, an der am Mittwochabend die blutigen Exzesse ihren Ausgang genommen hatten, zu durchbrechen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, und es wurden kurz hintereinander drei Attacken gegen den Mob unternommen, wobei etwa 20 Exzedenten verletzt wurden, darunter angeblich mehrere schwer. Verhaftet wurden im ganzen am Donnerstag ungefähr 30 Exzedenten; mehrere von ihnen wurden ergriffen, als sie gerade mit Steinen nach den Beamten warfen.

Gegen 11½ Uhr wurde der Polizei mitgeteilt, daß in einem Hof in der Beusselstraße Anarchisten in einer Wirtschaft eine Versammlung abhielten. Unter Führung eines Polizeileutnants drangen zwölf uniformierte Schutzleute und 30 Kriminalbeamte in das Lokal ein. Die Aufforderung des Leutnants, sofort das Lokal zu räumen, wurde mit Hohngeschrei aufgenommen, und die Anarchisten wurden sofort tätlich. Es entspann sich nun ein kurzer, aber erbitterter Kampf. Ein Teil der Anarchisten entfloh, ein anderer Teil wurde festgenommen und verhaftet. Fast alle hatten Verletzungen, zum Teil schwere, davongetragen.

Nach amtlicher Feststellung befinden sich unter den am Dienstag aus Anlaß der Straßenkrawalle wegen Aufruhrs verhafteten Exzedenten neun Personen, welche einer auf sozialdemokratischem Boden stehenden Gewerkschaft angehören. Von diesen sind drei Personen auch Mitglieder eines sozialdemokratischen Wahlvereins und vier sind streikende Kohlenarbeiter der Firma Kupfer u. Ko. Daraus erhellt am besten, wie falsch die von sozialdemokratischer Seite verbreitete Behauptung ist, daß bei den Streikunruhen organisierte Arbeiter und Streikende der Firma Kupfer u. Ko. überhaupt nicht beteiligt seien.

Erwähnt sei noch, daß die gemeldete Verletzung englischer Journalisten bei weitem nicht so ernst gewesen ist, als anfänglich gemeldet wurde. Es wurde nur einer der Journalisten leicht an der Hand verletzt. Eigenartig ist es, daß von dem Mißgeschick gerade Vertreter arg deutschfeindlicher Organe betroffen wurden. Sie dürften sich wohl mutwillig in Gefahr begeben haben und selbst die Hauptschuld an ihrem Unfall tragen. Von seiten einzelner Pressevertreter der reichshauptstädtischen Presse wird wenigstens versichert, daß sie selbst ohne Legitimation von der Polizei nicht nur nicht gehindert wurden, sondern alle mögliche Erleichterung erfahren haben. Was haben übrigens englische Journalisten bei solcher Angelegenheit zu suchen? Man kann es deshalb nur als einen Akt übergroßer Höflichkeit bezeichnen, wenn Polizeipräsident von Jagow sich wegen des Vorfalls gewissermaßen noch entschuldigt. Er sagte am Donnerstag zu Vertretern der Berliner Presse:

„Beruhigen Sie doch Ihre englischen Kollegen. Es ist ja bedauerlich, daß die Herren ins Gedränge gekommen sind. Ich habe mich sofort informiert; es ist ja glücklicherweise nur einer der Herren leicht verletzt. Er hat diese Wunde auf dem Felde der journalistischen Ehre davongetragen. Sie alle stehen ja mehr oder minder bei solchen Anlässen ebenso wie unsere Beamten stets in hoher Gefahr. Hoffentlich werden sich Ihre englischen Kollegen nicht weiter beunruhigen."

Für diesmal scheinen nun die Revolten in ihrer Hauptsache vorüber zu sein. Wenn indes ein Berliner Blatt recht informiert ist, sollen für den 8. Oktober, dem Tage der Metallarbeiteraussperrung, wieder große Unruhen geplant sein. Ein Vertreter des „R." will das Gespräch zweier Fabrikmädchen gehört haben, das er wie folgt wiedergibt:

„Also am 8. Oktober soll es losgehen?" — „Jawohl, am achten. Wir haben alle schon Anweisung bekommen, uns zu Botendiensten, zur Beobachtung und zum Herumspionieren bereitzuhalten!" — Das Blatt bemerkt dazu: „Das schien uns zuerst nur barer Klatsch zu sein. Aber wir möchten darauf hinweisen, daß — merkwürdiger Zufall!! — der 8. Oktober gerade der Termin ist, für den die allgemeine Aussperrung der Metallarbeiter geplant ist. Für Berlin würden hierbei über 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Frage kommen. Es scheint also, als seien zu diesem Termin neue größere und planmäßig organisierte Unruhen zu erwarten."

Deutschland.

Der Verkauf des Tempelhofer Feldes scheint auch noch in die hohe Politik hinüberspielen zu sollen. Aller Voraussicht noch wird er auch noch den Reichstag beschäftigen. Dafür spricht der Verlauf der letzten Berliner Stadtverordnetensitzung, die sich auf Grund eines Antrags der liberalen Parteien mit der Verkaufsfrage zu beschäftigen hatte. Bekanntlich hat sich auch Berlin beim Kriegsministerium um den Erwerb des strittigen Geländes eifrig bemüht und gleichzeitig die Einverleibung der kleinen Gemeinde Tempelhof in Berlin betrieben. Ueber die gepflogenen Unterhandlungen zwischen Berlin und dem Kriegsministerium berichtete Bürgermeister Reicke, und er sprach sich dabei in eine recht erbitterte Stimmung gegen das Kriegsministerium hinein, welches allem Anschein nach auch die Berliner Stadtverwaltung nicht mit dem nötigen Entgegenkommen behandelt hat. So sagte Dr. Reicke z. B.:

„Während in den mündlichen Verhandlungen das Ministerium der Stadt Berlin durchaus freundlich entgegenkam, wurde die Sache anders nach dem ersten Schreiben des Ministeriums vom 11. April 1910. Der Dezernent, der bisher die Verhandlungen geführt hatte, führte leider jetzt nicht mehr die Verhandlungen. In diesem Schreiben vom 11. April d. Js. forderte das Kriegsministerium die Stadt zu einem Angebot auf das Gelände bis zum 25. April auf. Da das Schreiben erst am 17. April in die Hände des Magistrats gelangt war, so lag in dieser Aufforderung eine Art Unfreundlichkeit."

Weiterhin heißt es, es sei dem Kriegsminister mitgeteilt worden, daß ein so großer Organismus wie die Berliner Stadtverwaltung nicht so schnell arbeiten könne, wie ein Privatunternehmen, trotzdem sei aber Berlin wie ein x-beliebiger Grundstücksspekulant behandelt worden. Schließlich hat dann Berlin 60—70 Millionen Mark geboten. Am 31. August erhielt die Stadtverwaltung vom Kriegsministerium ein Schreiben des Inhalts, daß man das Angebot des Stadtrats zu mündlichem Vortrage angenommen habe. An demselben Tage aber, bevor noch eine mündliche Besprechung möglich gewesen sei, sei bereits der Vertrag mit Tempelhof unterzeichnet worden. Zu dem eben erwähnten Schreiben bemerkte Bürgermeister Dr. Reicke:

„Wenn das Schreiben vom 30. August nicht von einem königlich preußischen Staatsminister unterschrieben wäre, so würde ich sagen: Das ist etwas, was man so — Jesuitenbrief nennt. Jedenfalls ist es überraschend, daß gerade jetzt, wo am 1. September die Stadtverordnetenferien aufhörten, die weiteren Verhandlungen uns unmöglich gemacht wurden."

Noch schärfer als Dr. Reicke äußerten sich über das tatsächlich sonderbare Verfahren des Kriegsministeriums verschiedene Abgeordnete, und das Ergebnis der Besprechung war, daß man versuchen will, durch den Reichstag den Vertrag rückgängig zu machen. — Es wäre vielleicht zu wünschen, daß dies Vorhaben gelänge, denn das rücksichtslose Ausschlachten des Terrains durch ein in sozialpolitischer Hinsicht skrupelloses Großbankkonsortium ist in der Tat weniger erstrebenswert, als ein Aufteilen des Feldes durch die Stadt Berlin, die doch sicher den Willen hat, nicht nur den Stadtsäckel zu füllen, sondern auch sozialpolitisch einwandfreier vorzugehen, als das Bankkonsortium, an dessen Spitze der bekannte Grundstücksspekulant Haberland steht.

Zur Aussperrung der Metallarbeiter. In einer von über 3000 Personen besuchten Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Bremen wurde zu der angedrohten Aussperrung Stellung genommen. In einer Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, die angedrohte Aussperrung sei geeignet, die Arbeiter zum äußersten Widerstand zu treiben und sie zu zwingen, selbst unter den größten materiellen und persönlichen Opfern den Erfolg des Beschlusses zu vereiteln. Die Versammlung forderte deshalb den Verbandsvorstand auf, sofort einen der Sachlage entsprechenden Extrabeitrag zu erheben. Weiter wurde beschlossen, während der ersten 14 Tage der Aussperrung auf Unterstützung aus Verbandsmitteln zu verzichten.

Streikkrawalle auch in Saarbrücken. In Saarbrücken hat eine Lohnbewegung der Holzarbeiter zu einem Ausstand geführt. Am Donnerstag kam es zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen zu Tätlichkeiten, die zu regelrechten Straßenkrawallen ausarteten. Schutzleuten gelang es, ohne vom Säbel Gebrauch zu machen, die Straßen zu säubern. Der Arbeitgeberverband erließ eine Erklärung, daß die Gewerkschaftsführer das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaftsführern den ausständigen Tischlergesellen falsch mitgeteilt hätten und dadurch die Erregung verursacht hätten.

Amtliches Wahlergebnis in Frankfurt a. O.-Lebus. Bei der Reichstagsersatz-Stichwahl im Wahlkreise Frankfurt a. O. — Lebus am 26. d. Mts. sind nach amtlicher Feststellung für Schuhmachermeister Faber (Soz.) 15 796 und für Geheimen Archivrat Dr. Winter (Natlib.) 15 624 Stimmen abgegeben worden. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 31 420.

Ein Reichstheatergesetz. Zur Vorberatung eines Reichstheatergesetzes hat die Reichsregierung eine Kommission eingesetzt, die die Unterlagen für dieses Gesetz schaffen soll. Die Bühnen-Organisationen sollen später aufgefordert werden, auch ihrerseits ihre Wünsche zu äußern. Wahrscheinlich wird auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer, der sich im Reichstage sehr warm der Interessen der Schauspieler annahm, an den Beratungen der Kommission teilnehmen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß das Reichstheatergesetz den Reichstag noch vor den Neuwahlen beschäftigen wird. Die reichsgesetzliche Regelung wird sich auf die Kontraktsverhältnisse und die Arbeitszeit beschränken, also auch für die notwendigen Ruhepausen sorgen, doch nicht auf die Gagen- und Garderobenfragen übergreifen, da hier eine gesetzliche Regelung einen Eingriff in das Privatrecht darstellen würde.

Eine sozialdemokratische Schiedsinstanz. In zwei gutbesuchten Versammlungen des sozialistischen Vereins referierten die Landtagsabgeordneten Kolb und Willi in Karlsruhe über den Magdeburger Parteitag. Beide Versammlungen billigten nach der „Frankf. Ztg." die Haltung ihrer Delegierten in Magdeburg. In der ersten Versammlung erhob sich keinerlei Widerspruch, ebensowenig auch in der folgenden. Zur Vermeidung von Vorkommnissen wie auf dem Magdeburger Parteitag schlug Kolb die Gründung eines Reichsausschusses in der sozialdemokratischen Partei vor, der aus Genossen aller Landesteile bestehe, die Politik und Taktik der sozialdemokratischen Partei kontrollieren und zwischen Nord und Süd ausgleichend wirken müsse. Die badische Sozialdemokratie hält demnach an der Blockpolitik fest. — Ob dieser Reichsausschuß freilich imstande sein wird, die divergierenden taktischen Verschiedenheiten in der Partei aus der Welt zu schaffen? Man braucht nur die „Vorwärts"-Redaktion mit Rosa Luxemburg, die Genossen Zubeil, Kautsky usw. hineinzuwählen, und der Krach würde größer werden, als er je war.

Frauen und Lehrer in der Strafrechtspflege? Die Strafprozeßkommission des Reichstages verhandelte am Freitag über die Frage der Zulassung zum Schöffen- und Geschworenenamt. Hierbei wurde die Mitwirkung der Frauen an der Rechtspflege erörtert, welche eine Eingabe von Frau Mina Schmidt-Bürkly an diese Kommission fordert. Diese beschränkt ihr Verlangen auf die Zuziehung je eines weiblichen Schöffen bei je einem Schöffengericht in Städten über 100 000 Einwohner, wenn es sich um ein Verfahren gegen Angehörige des weiblichen Geschlechts oder gegen Jugendliche handle. Die Sozialdemokraten beantragten, allgemein Frauen als Schöffen und Geschworene zuzulassen. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Eine lebhafte Aussprache rief ein Antrag der Volkspartei hervor, daß auch die Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene berufen werden sollen. Dieser Antrag der Volkspartei wurde schließlich gegen die Stimmen der Konservativen, der Wirtschaftlichen Vereinigung und eines Teiles des Zentrums angenommen. — Dagegen wurde der Antrag der Volkspartei, die Frauen zum Schöffenamt bei Jugendgerichten zuzulassen, abgelehnt, und zwar mit den Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums.

Ausland.

Oesterreichisch-italienische Ministerbegegnung.

Graf v. Aehrenthal ist in Begleitung seines Kabinetts-Chefs, Grafen Szapary, in Turin eingetroffen und am Bahnhof von dem Marquis di San Giuliano, dem italienischen Botschafter in Wien und dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom sowie Vertretern der Behörden empfangen worden. Die Minister begrüßten sich herzlich und fuhren nach Vorstellung der beiderseitigen Begleitung nach dem Hotel, wo ein Diner stattfand. Freitag vormittag begaben sich die Minister mit ihrem Gefolge nach dem Königlichen Schloß Racconigi und kehrten nachmittags um 4 Uhr nach Turin zurück.

Der böhmische Landtag

hielt am Freitag auf Grund der in den Verständigungskonferenzen vereinbarten Tagesordnung eine Sitzung ab. Die Steuervorlagen und auch die nationalpolitischen Vorlagen wurden an besondere Kommissionen verwiesen. Es ist dies seit zwei Jahren die erste Sitzung, in der keine Obstruktion getrieben wurde.

Einkommensteuergesetz in Frankreich.

Der französische Finanzminister erklärte im Budgetausschuß, er werde alles aufbieten, um die baldmöglichste Annahme des Einkommensteuergesetzes im Senat durchzusetzen; er werde nicht zugeben, daß der von der Deputiertenkammer genehmigte Entwurf vom Senat verstümmelt oder zerstückelt werde. Der Budgetausschuß nahm sodann mit 15 gegen 7 Stimmen die Erhöhung der Erbschaftssteuer im Falle des Vorhandenseins eines einzigen direkten Erben sowie den Mietssteuervorschlag des Finanzministers an. Nur eine weitere Erhöhung des Quittungsstempels sowie einige andere Steuermaßnahmen wurden abgelehnt. Zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget fehlen auf Grund dieses Beschlusses nur etwa fünf Millionen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Kaiser hat für den Sitzungssaal des Reichsversicherungsamts sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet. Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, hat das Bild am Donnerstag in einer besonderen Sitzung, an der außer den Mitgliedern und Hilfsarbeitern auch eine Anzahl der mittleren und unteren Beamten teilnahm, mit einer feierlichen Ansprache dem Amte übergeben.

Das Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung, das von den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften im Verein mit den Landesversicherungsanstalten in diesen Tagen festlich begangen wird, begann Freitag nachmittag in den Räumen des Reichsversicherungsamts mit einer würdigen Gedenkfeier für den verewigten ersten Präsidenten und geistigen Schöpfer der deutschen

Arbeiterversicherungsgesetze Dr. Tonio Bödiker. Im Vestibül des Reichsversicherungsamts wurde ein Denkmal für Dr. Bödiker enthüllt.

Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter ist in Sinaia eingetroffen, um dem Könige sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Von angeblich „eingeweihter" Seite wird in Konstantinopel versichert, daß das türkisch-rumänische Militärabkommen am Donnerstag vom Großwesir unterzeichnet worden sei.

Zwischen der Pforte und Frankreich sind Verhandlungen in der Frage des Schutzrechtes für die seit Jahren in der Türkei ansässigen oder neu eingewanderten Algerier eingeleitet worden. Wie verlautet, ist die Pforte nicht geneigt, Frankreich das Schutzrecht zuzuerkennen.

Die parlamentarische Kommission in Athen hat von den 44 Mandaten in Attika 41 für gültig erklärt; drei Kreter haben die auf sie gefallene Wahl nicht angenommen.

Aus aller Welt.

Zu dem Raubmord bei Pritzwalk wird noch folgendes berichtet: In Kyritz wurde im Laufe des Donnerstags ein Mann verhaftet, der sich dadurch verdächtig machte, daß er sich seinen Spitzbart abnehmen ließ. Er mußte jedoch bald nach seiner Ankunft in Pritzwalk wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da er einwandsfrei nachweisen konnte, sich bereits am Mordtage in Kyritz aufgehalten zu haben. Eine weitere Verhaftung erfolgte in Röbel in Mecklenburg. Der Verhaftete wird nach Pritzwalk gebracht werden. Erst nach der Konfrontation mit den beiden Töchtern der ermordeten Eheleute Klein wird es sich herausstellen, ob man wirklich den Mörder gefaßt hat.

Raubmord in Prag. Donnerstag abend wurde der Bankier Kisch in seinem an einer der belebtesten Straßen der Stadt Prag gelegenen Geschäft ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Der Ermordete, der Wechselstubeninhaber und Münzenhändler Eduard Kisch, ist ein Bruder des bekannten Marienbader Balneologen und Professors der Prager deutschen Universität Kisch. Der Mord erfolgte durch einen Schlag mit einem Stein. Dann brachten ihm die unbekannten Täter mit einem Taschenmesser eine Stichwunde in den Hals bei. Die blutigen Mordwerkzeuge lagen neben dem Ermordeten am Boden. In der rechten, zur Faust geballten Hand des Ermordeten fand man blonde und schwarze Haare, die er offenbar im Kampfe seinen Mördern ausgerauft hatte. Der Hund des Toten hatte sich hinter ein Pult verkrochen. Die im Laden befindliche eiserne Kasse sowie ein Schreibtisch waren ausgeraubt. Vor wenigen Jahren waren schon zweimal Raubmordversuche an Kisch verübt worden. Seit dem letzten Versuch im Jahre 1904 trug Kisch stets einen scharfgeladenen Revolver bei sich. Man vermutet, daß zwei Zigeuner, die im Laufe des Nachmittags wiederholt in der Umgebung des Ladens gesehen wurden, und die bei Kisch selbst silberne Ketten verkaufen wollten, die Raubmörder sind.

Kurze Inlands-Chronik.

Neue Cholerafälle bei Marienburg. Der 30 jährige Arbeiter Otto Schreiber aus Kalthof wurde als choleraverdächtig ins Marienburger Krankenhaus eingeliefert, desgleichen der 1¼ Jahre alte Knabe Paul Minz. Im ganzen wurden ins Diakonissen-Krankenhaus 41 choleraverdächtige Personen gebracht, von denen 18 als mit Cholerabazillen behaftet festgestellt wurden.

Schwerer Grubenunfall. Auf Zeche Hugo, Schacht 2, bei Buer (Westfalen) verunglückten zwei Arbeiter; einer ist tot, der andere wurde schwer verletzt. Beide waren in der Förderschale beschäftigt, als plötzlich aus Versehen der Aufzug niederging und die beiden Arbeiter traf.

Zur Fleischteuerung faßte die Münchener Handelskammer einen Beschluß, in dem die zeitweilige Oeffnung der Grenzen für Schlachtvieh gefordert und der Bezug billigen gefrorenen Fleisches aus Australien und Neuseeland empfohlen wird.

Kurze Auslands-Chronik.

Das Leichenbegängnis des Aviatikers Chavez, der infolge seines Simplonfluges sein Leben einbüßte, fand unter starker Beteiligung der einheimischen Bevölkerung statt. Es nahmen daran teil die Behörden und Vereine sowie die Teilnehmer der Mailänder Flugwoche. Auf dem ganzen Wege wurden Blumen auf den Sarg geworfen, alle Läden waren geschlossen, aus den Fenstern hingen Trauerfahnen. Die sterblichen Ueberreste werden nach Paris übergeführt.

Vermischtes.

Eine Braut von zwölf Jahren. Wie einer Neuyorker Zeitung aus Denver in Kolorado berichtet wird, hat dort die Trauung eines Mr. James Taylor mit einer Zwölfjährigen, Jennie Trammel, Staunen und Entrüstung erregt. Der Bräutigam ist 25 Jahre älter als seine jugendliche Auserwählte, die übrigens seines Bruders Stieftochter ist. Die Mutter wie auch der Stiefvater der kaum dem Kindesalter entwachsenen Braut waren bei der standesamtlichen Zeremonie zugegen. Leute, denen es an Zeit nie gebricht, haben bereits ausgerechnet, wann diese kindliche Ehefrau Urgroßmutter sein kann. Sollten ihre etwaigen Nachkommen ebenfalls ungewöhnlich früh heiraten, so könnte sie schon mit 40 Jahren zu dieser Würde gelangen. Als 80jährige Matrone wäre sie eventuell in der Lage, ihre sechste Generation heranwachsen zu sehen.

Ein Fest in der Marienburg ist für nächstes Jahr geplant. Wie westpreußische Blätter berichten, hat der Kaiser bei der Paradetafel in der Marienburg erklärt, daß er im Mai 1911 aus Anlaß der 600jährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Hochmeistersitz von Venedig nach Marienburg verlegt wurde, ein Fest in der Marienburg veranstalten werde. Die Gäste sollen dazu im Kostüm der alten Ritterfräulein und Ritter erscheinen. Gleichzeitig wird voraussichtlich ein Ordenskapitel des Johanniterordens in der Marienburg abgehalten werden.

Eine Familientragödie hat sich in der Nacht zu Donnerstag in einem Hause der Ernststraße in Berlin-Baumschulenweg abgespielt. Dort hat der Kaufmann Wilhelm Kladow sich, seine Frau und sein vierjähriges Töchterchen mit Leuchtgas vergiftet. Die drei anderen Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, denen das gleiche Schicksal zugedacht war, die aber in einem anderen Zimmer schliefen, konnten gerettet werden. Die entsetzliche Tat ist wahrscheinlich auf Nahrungssorgen zurückzuführen.

Ein Schutzmann erschossen. Donnerstag vormittag wurde auf einem Grundstück der Sidonienstraße in Leipzig der 32jährige Schutzmann Henschel von einem Fahrraddieb erschossen. Der Täter wurde verhaftet. Henschel hinterläßt eine Witwe und ein zweijähriges Töchterchen.

Raubmord eines polnischen Arbeiters. Der Bauerngutsbesitzer Kleine in Schönhagen bei Pritzwalk wurde am Mittwochabend, wie die „Märkische Zeitung" in Neu-Ruppin meldet, von einem russisch-polnischen Landarbeiter, vermutlich Czerna mit Namen, im Stalle durch Hammerschläge getötet, die Ehefrau im Sessel erwürgt, die 16- bzw. 26jährigen Töchter wurden im Bett gefesselt. Dann suchte der Täter nach Geld. Inzwischen gelang es den Töchtern, sich zu befreien, worauf sie zur Stadt eilten, um Hilfe herbeizuholen. Als diese eintraf, war der Raubmörder mit 1000 ℳ entkommen.

Russische Anarchisten verhaftet. Wie der „Neuen Freien Presse" aus Borszow gemeldet wird, wurden auf der Fahrt nach Skala drei russische Anarchisten nach heftiger Gegenwehr von Gendarmen festgenommen. In ihrem Besitz wurde eine große Menge von Waffen und Munition sowie eine große Anzahl anarchistischer Broschüren gefunden. Die drei Verhafteten hatten aus der Bukowina einen bedeutenden Waffenschmuggel nach Rußland betrieben.

Direkter Eisenbahnverkehr Paris—Tokio. Der in Paris weilende Vizepräsident des japanischen Staatseisenbahnwesens Hirai erklärte einem Ausfrager, daß sich die japanische Regierung mit der Regelung der bestehenden koreanischen Bahnlinie und mit der Herstellung zweier neuen Linien in Korea, von denen eine von der Hauptstadt Söul ausgehen wird, beschäftigt. Von großer Wichtigkeit sei auch die eben erst von einer japanischen Gesellschaft erlangte chinesische Konzession für eine Linie Mukden—Wiju an der koreanischen Grenze. Vom nächsten Jahre ab werde man den Weg von Paris nach Tokio über Schimonoseki ohne Unterbrechung zurücklegen. Diese Strecke wird um einen Tag kürzer sein, als die jetzt über Wladiwostok führende.

Verurteilter Mordbrenner. Das Schwurgericht zu Köln verurteilte den Arbeiter Willmann, welcher in der Nacht zum 3. Juli die Arbeitsstätte der Kieler Stadtmission aus Rache, daß ihm 50 Pf. Lohn abgezogen wurden, in Brand gesteckt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. In den Flammen hatte der Aufseher Brockmann seinen Tod gefunden.

Die Münchener Ausstellung für angewandte Kunst ist am Freitag in Paris eröffnet worden unter lebhafter Anteilnahme der französischen Regierungskreise, die den Leistungen des deutschen Kunstgewerbes hohe Anerkennung zollten.

100 000-Mark-Flugpreis des Kriegsministeriums. Bei dem gestrigen Diskussionsabend der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft machte Herr Justizrat Eschenbach die Mitteilung, daß das Kriegsministerium für das nächste Jahr die Stiftung eines 100 000-Mark-Preises plane, der für einen großen Ueberland-Flug oder eine ähnliche aviatische Konkurrenz zur Ausschreibung gelangen soll. Das wachsende Interesse der Militärbehörden für die Flugtechnik, das hieraus ersichtlich ist, wird von allen Sportkreisen mit Freude begrüßt werden.

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Nachdruck verboten.)

„Das hat er allerdings," gestand Heritage.

„Natürlich, das gehörte ja mit zu seinem Spiel. Sie erzählten ihm, Sie hätten Ihre Krankheit überstanden und würden eine Operation vornehmen. Sie erzählten ihm jedenfalls auch, wie die Operation vorgenommen werden sollte. Wo befanden Sie sich während dieser Unterhaltung?"

„Im Eßzimmer."

„Nun, und Sie sagten ihm jedenfalls alles. Plötzlich fielen Hensons Augen auf den Einschalter, und es kam ihm der Gedanke, das elektrische Licht müsse in einem kritischen Moment ausgehen. So erklärt sich auch der dramatische Unfall mit dem Rad. War er erst einmal im Hause, so war alles Uebrige leicht. Er brauchte nur seine beiden Finger zu benetzen und sie fest gegen die beiden Drähte im Einschalter zu drücken, dann ging das Licht aus. Ich weiß nicht, woher Henson den Trick gelernt hat, aber es war sehr töricht von mir, nicht daran zu denken. Glücklicherweise war die Hallenlampe an einem anderen Bezirk angeschlossen, sonst hätten wir uns unsere Mühe mit van Sneck sparen können."

„Er wäre gestorben?" fragte David.

Die beiden Aerzte nickten mit dem Kopf.

„Was ist das doch für ein abgefeimter Schurke!" rief David. „Miß Chris Henson erklärte, er wäre zu allem fähig, und diese beiden Angriffe auf van Snecks Leben zeigen uns auch deutlich, wes Geistes Kind er ist. Wir sollten wirklich die Polizei unterrichten, was hier geschehen ist, damit er verhaftet wird, ehe er noch weiteres Unglück anrichten kann. Zwangsarbeit auf Lebenszeit wäre ihm für den Streich sicher."

Van Sneck wurde von Heritage und Bell für die nächsten Stunden eifersüchtig gehütet. Er erwachte am nächsten Morgen; seine Augen waren jetzt klar, und der unstete, rastlose Blick war entschwunden.

„Wo bin ich?" fragte er. „Was ist geschehen?"

Bell gab ihm schnell eine Erklärung und sah, wie van Sneck mit sichtlichem Verständnis seinen Worten folgte.

„Ich erinnere mich, wie ich hierhergekommen bin," sagte der Holländer, „doch an alles Uebrige kann ich mich jetzt nicht erinnern. Ich komme mir vor wie jemand, der die einzelnen Stücke eines Traumes zu verknüpfen sucht."

„In ein bis zwei Stunden wird Ihnen schon alles klar werden," sagte Bell mit ermutigendem Lächeln, „vorläufig frühstücken Sie nur erst, Sie können auch rauchen, wenn Sie wollen, und dann erzählen Sie uns alles von Reginald Henson. Wir wissen nämlich jetzt so ziemlich alles."

„So?" versetzte van Sneck betroffen.

„Ja, sogar die Geschichte des zweiten Rembrandts. Auch den Grund, weshalb Henson Sie überfiel und Ihnen den Schlag auf den Kopf versetzte. Wenn Sie mir die Wahrheit sagen, sollen Sie frei ausgehen — wenn nicht, so dürften Sie Henson im Gefängnis Gesellschaft leisten."

Bell schwieg, ging dann nach einer Weile fort und überließ van Sneck seinen eigenen Betrachtungen. Van Sneck lag, mit Kissen zugedeckt, in seinem Bett und rauchte eine Zigarette nach der anderen, bis er den Wunsch aussprach, Bell wiederzusehen. Der Letztere kam mit Steel herein, Heritage befand sich nicht bei ihnen.

„Dieser Gentleman ist Mr. Steel?" fragte van Sneck.

Bell versetzte etwas trocken ja.

„Aber ich sehe, Sie wollen uns alles erzählen," fuhr er fort, „fangen Sie also bitte von vorn an. Als Sie Lord Littimer die Kopie des „Roten Fensters" verkauften, besaßen Sie da den anderen Abzug?"

„Ah, Sie scheinen wirklich die Sache zu wissen," brummte Sneck.

„Ja, und ich habe Ihnen das Leben gerettet, vergessen Sie das nicht, obwohl es vielleicht eine Dummheit war," fuhr Bell fort. „Sie wären bei dem zweiten Attentat, das Henson gestern gegen Sie beging, beinahe draufgegangen. Henson ist jetzt verloren, wir können ihn, wenn wir wollen, auf ein halbes Dutzend Anklagen hin verhaften lassen. Wir können ihn jederzeit wegen Betrügerei und Mordversuch festnehmen, aber auch Sie würden der Verhaftung nicht entgehen, wegen der Schwindeleien, die Sie bei dem Verkauf jener Bilder begangen haben."

„Ich schwöre, daran bin ich unschuldig," sagte van Sneck feierlich. „Die beiden Bilder fielen mir durch einen glücklichen Zufall in die Hände. Ich arbeitete damals mit Henson zusammen, zeigte sie ihm und machte darauf aufmerksam, Lord Littimer könnte vielleicht Käufer der Bilder sein."

Vielleicht kaufte er beide, was ein kleines Vermögen für mich bedeutete. Da sagte Henson: „Seien Sie kein Narr, van Sneck, lassen Sie das eine Bild verschwinden, und sagen Sie gar nichts darüber. Sie werden von Littimer soviel für das eine, wie für beide bekommen, weil er es eben für ein einzig dastehendes Exemplar halten wird."

„Der Gedanke leuchtete Ihnen ein?" fragte Bell ironisch.

„Gewiß," versetzte van Sneck eifrig, „wir ließen also das erste Bild verschwinden, und Lord Littimer kaufte die andere Kopie für einen hohen Preis."

„Darauf verdufteten Sie spurlos?" sagte Steel, „haben Sie diese Bilder gestohlen?"

„Nein," versetzte van Sneck entrüstet, „sie kamen ehrlich in meinen Besitz, ein armer Arbeiter, der nichts von ihrem Werte verstand, verkaufte sie mir für ein Spottgeld."

„Bitte, fahren Sie fort," murmelte David.

„Ich mußte verschwinden, irgend eine Jugendtorheit kam wieder nach vielen Jahren ans Tageslicht. Die Polizei war so heftig hinter mich her, daß ich alles stehen und liegen lassen mußte. Ich ließ daher den Rembrandt und alles, was ich sonst besaß, zurück. Dann erfuhr ich durch Merritt, ein Werkzeug Hensons, die Geschichte mit dem Diebstahl des anderen Rembrandt, und Merritt erzählte mir auch den Schwindel, den man mit Dr. Bell vorgenommen, als man ihm das Bild in seinem Gepäck versteckte. Inzwischen war ich wieder mit Henson zusammengekommen, und dieser erklärte mir, er würde mir fünfhundert Pfund Sterling geben, wenn ich alles täte, was er wolle. Nach einigen Nachforschungen bekam ich heraus, daß er Mr. Steel, der ein großer Schriftsteller ist, einen Streich spielen wollte — Mr. Steel und Miß Enid Henson. Ich sah diese junge Dame, und sie gefiel mir sehr, und darum erklärte ich Henson, ich wolle sie nicht in Ungelegenheiten stürzen. Henson sagte mir, ich wäre ein großer Narr, und er wolle Mr. Steel nur eine Lektion geben, damit er sich künftighin um seine eigenen Angelegenheiten kümmere. Ich stellte nun keine weiteren Fragen, obwohl die Geschichte mich sehr interessierte. Mit den Banknoten, die ich noch besaß, kaufte ich in dem Geschäft von Walen nach Hensons Wunsch eine Zigarrentasche. Ich traf mit ihm zusammen, überreichte ihm die Tasche und verlangte mein Geld, die fünfhundert Pfund, die er mir versprochen. Henson erklärte, er hätte gar kein Geld und könne mir nicht mal die Zigarrentasche bezahlen. Ich war sehr enttäuscht, fing an zu trinken und erklärte ihm in meiner Wut, ich würde an Mr. Steel schreiben und ihn um eine Unterredung bitten. Das tat ich denn auch."

„Und Sie bekamen eine Antwort?"

„Ja, es war wohl eine Täuschung?"

„Allerdings. Henson mußte so etwas geahnt haben. Er verschaffte sich mein Schreibpapier und schrieb darauf den gefälschten Brief. Aber das hat mit der Geschichte selbst eigentlich wenig zu tun, also sprechen Sie weiter."

Van Sneck machte eine kleine Pause, bevor er fortfuhr.

„Ich bin kein ganz nüchterner Mensch," sagte er, „und lasse mich auch leicht von der Wut hinreißen. Ich kam also her und klingelte. Die Halle lag in tiefer Dunkelheit, es brannte wohl ein Licht in dem Salon, aber keins im Arbeitszimmer. Ich glaubte ganz bestimmt, Mr. Steel öffne mir die Tür und führe mich in das Arbeitszimmer. Dann wurde diese Tür plötzlich geschlossen, und das elektrische Licht flammte auf. Als ich mich umdrehte, sah ich mich Henson gegenüber."

Van Sneck machte wieder eine Pause und schauderte wie bei einer entsetzlichen Erinnerung. Seine Augen waren düster und unruhig und eine flüchtige Röte stieg ihm in die Wangen.

„Selbst diese Entdeckung ernüchterte mich nicht vollständig," fuhr er fort, „ich dachte, es wäre ein Scherz oder ich wäre in das falsche Haus gekommen. Aber nein, es war das Arbeitszimmer eines Schriftstellers. Ich erwartete nun jeden Augenblick, Mr. Steel würde hereinkommen. Henson lächelte mich an. O, dieses Lächeln! Er fragte mich, ob ich die Quittung für die Zigarrentasche bei mir hätte, und ich sagte ihm, sie befände sich in meiner Tasche. Dann lächelte er wieder und ein Etwas sagte mir, eine Gefahr wäre im Anzuge.

Jetzt war ich nüchtern. Es kam mir der Gedanke, man hätte mich hierhergelockt, und Henson hätte sich während der Abwesenheit des Besitzers in das Haus geschlichen. Es war ein ruhiges Haus, spät in der Nacht war es auch, und niemand hatte mich kommen sehen. Wenn der Mann mich töten wollte, so konnte er das ganz ruhig tun, ohne eine Entdeckung befürchten zu müssen. Dazu war er doppelt so groß und stark wie ich und ein durch und durch herzloser Schurke. Ich sah mich scheu nach einer Waffe um. Er bemerkte meinen Blick, verstand ihn und lächelte wieder. Jetzt zitterte ich vom Kopf bis zu den Füßen in namenloser Angst. Von Anfang an wußte ich, daß mir nicht die geringste Aussicht auf Rettung blieb. Henson näherte sich mir und legte mir die Hand auf die Schulter. Er wollte etwas haben und nannte mir dieses Etwas auch. Wenn ich ihm das einhändigte, sollte ich frei sein, sonst . . . . .

Nun, meine Herren, ich glaubte ihm nicht. Er hatte eine Entdeckung gemacht, die mich mit Angst und Entsetzen erfüllte, und ich hatte das, was er haben wollte, in meiner Tasche. Hätte ich's ihm gegeben, er hätte mich nicht geschont. Als er sich mir näherte, glitt mein Fuß aus, und ich stolperte in dem Salon. Ich fiel rückwärts, raffte mich dann aber wieder auf und blickte Henson herausfordernd an.

„Narr," zischte er, „Sie wollen also sterben?"

Ich wußte, daß ich auf jeden Fall sterben mußte. Einmal, zweimal, dreimal wiederholte er sein Ersuchen, und jedesmal weigerte ich mich, denn ich wußte, töten würde er mich auf jeden Fall.

„Mit einem Wutgeheul stürzte er auf mich zu und ich erblickte ein Messer in seiner Hand. Ich zielte mit einem Blumentopf nach seinem Kopf, verfehlte ihn aber. Im nächsten Augenblick hatte er mich bei der Kehle. Ich fühlte sein Messer zwischen den Schultern, dann einen heftigen Schlag auf den Kopf und kann mich an nichts mehr erinnern, was seitdem mit mir vorgegangen ist."

Van Sneck hielt inne und wischte sich jetzt, noch ganz entsetzt, das Gesicht. David Steel warf Bell einen bedeutungsvollen Blick zu, und der Letztere nickte mit dem Kopfe.

„War der Gegenstand, den Henson haben wollte, ein Ring?" fragte Steel ruhig.

Fortsetzung folgt.